

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 27. Febr. bis 11. März Nr. 1.— bei Selbst-
abholung in der Geschäftsstelle 90 Pfg., mit Beilage „Die Illustrierte“, 10 Pfg.
mehr. Anzeigenpreis: Für 10 Zeilen 25 Pfg. Anzeigen von anderen Zeitungen
und Vermittlern werden nicht befördert. Bei unangenehmer Beilegung der
Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontostundenverfahren usw. wird der bewilligte
Nachschuß bittig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie
unendlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.
— Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen. —

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Herting. Verantwortlich für die Politik: Rudolf
Fiebig, für Rechtliches und Provinzialles: Adolf Beddinghaus; für den
Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Claus; für den übrigen
Teil: Max Siegel; für den Anzeigenteil: Willy Roth. Sprechstunden
der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer
Anzeiger und General Anzeiger, K. A. u. M. B. H. & Co. Dr. F. H. Siegel, sämtlich
in Bochum. — Für unentgeltliche Entsendungen übernimmt die Redaktion keine
Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Allee 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postfachkonto Dortmund 1760.

Kabinettsberatungen über die Regierungserklärung.

Dr. v. Simson verlangt in Genf erhöhte Sicherheit für Deutschland. — Die Strafanträge im Barmat-Prozeß.

Festsetzung der Richtlinien.

Berlin, 26. Februar.

Das Reichskabinett hat in seiner am Samstag unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dr. Hertig abgehaltenen Sitzung die am Montag abzugebende Regierungserklärung festgelegt. In der Kabinettsitzung am Samstag wurde jedoch nicht der Text der Erklärung festgelegt, sondern es wurden lediglich inhaltlich die Richtlinien besprochen. Der redaktionelle Abschluß erfolgt am Sonntag. Das Kabinett wird am Montag vormittags noch einmal zu einer Sitzung zusammenkommen, da an den Verhandlungen des Samstags und Sonntags zwei Mitglieder des Zentrums nicht teilnehmen konnten. Jene, welche Schwierigkeiten nicht jedoch nicht zu erwarten, da der Text der Regierungserklärung festliegt. Auch hat der Abschluß der Verhandlungen über das Notprogramm im Kabinett keine sachlichen Schwierigkeiten mehr bereitet. Da die Grundzüge des Programms mit den Parteien bereits Ende voriger Woche vereinbart worden waren, besorgten sich die Beratungen des Kabinetts am Samstag lediglich auf die Beratung der Mittel im einzelnen und auf die praktische Durchführung des Programms.

Es dürfte namentlich Klarheit darüber geschaffen worden sein, welche Teile des Programms in Form von Gesetzesvorlagen zu erlassen sind und welche Teile in Form von Verordnungen durchzuführen werden können. Das Kabinett ist in seinen Beratungen bei der ursprünglichen Absicht geblieben, die Gesetzesvorlagen mit dem Etat und mit dem Nachtragsetat zu einem Ganzen zu vereinen, und zwar betont, daß jeder einzelne Teil des Programms dann in Kraft treten kann, wenn die Vorlage vom Reichstag verabschiedet worden ist. Jede einzelne Gesetzesvorlage ist also von der Erledigung des Gesamtprogramms abhängig. Im Kabinett herrscht aber auch darüber Klarheit, daß die Gesetzesvorlagen und der Etat ein unteilbares Ganzes bilden, auf dessen reiflicher Erledigung das Kabinett bestehen wird.

Die Regierungserklärung wird am Montag nachmittags um 3 Uhr vom Vizekanzler Dr. Hertig verlesen werden. Die Erklärung umfaßt lediglich das Notprogramm und berührt keine anderen politischen Fragen. In der Erklärung wird noch einmal festgestellt, daß nach Erledigung dieser Aufgaben die Lösung des Reichstages erfolgen soll. Es dürfte aber auch wohl betont werden, das Kabinett behalte sich jede Entscheidung für den Fall vor, daß sich die Erledigung des Arbeitsnotprogramms nicht bis Ende März durchführen läßt. In der Erklärung wird sich eine allgemeine politische Aussprache anschließen, die voraussichtlich mehrere Tage dauern wird.

Die Strafanträge im Barmat-Prozeß.

Berlin, 25. Februar.

Im Barmat-Prozeß stellte heute Oberstaatsanwalt Trautmann die Strafanträge. Er beantragte gegen den Hauptangeklagten Julius Barmat zahlreiche Einzelstrafen wegen der verschiedenen Vergehen gegen die Staatsbank usw., die er zusammengefaßt haben will in einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis und 450 000 Mark Geldstrafe. Außerdem beantragte er die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren mit der Begründung, daß der Angeklagte vor dem Mittel der Verführung hoher und höchster Beamter nicht zurückgeblieben sei. Weiter beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Angeklagten Henry Barmat eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre und gegen den Angeklagten Albin Klenke, dem Geschäftsführer der Ameriga, eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Unteruchungshaft soll in beiden Fällen angerechnet werden.

Im weiteren Verlauf seiner sehr ausführlichen Strafanstellung beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den angeklagten Finanzrat Dr. Hellwig von der Staatsbank wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Staatsbank mit positiver schwerer Bestechung zwei Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte öffentlichem Rente für fünf Jahre. Gegen den Reichstagsabgeordneten Lange, der gegen den Barmat-Prozeß in der Betrugssache zum Nachteil des Reichspostministeriums und der preussischen Staatsbank ein Jahr Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe, wobei er hinzufügte, es komme hier in Betracht, daß der Angeklagte die hohe und verantwortliche Stellung eines Abgeordneten in schwerster Weise mißbraucht habe.

Nachdem der Oberstaatsanwalt noch die Anträge für die minder bedeutenden Angeklagten gestellt hatte, bat er zum Schluß, mit Rücksicht auf die Höhe der Strafen gegen die Angeklagten Julius und Henry Barmat sowie gegen den Angeklagten Dr. Hellwig die betreffenden Strafen auf freizeitliche Sicherheiten zu setzen und sie unter Freigabe der gestellten Sicherheiten ernten zu vollstrecken.

Dann wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Die Meinungsverschiedenheiten im Sicherheitsausschuß.

Genf, 26. Februar.

Der Sicherheitsausschuß begann gestern vormittags mit der kapitelweisen Beratung über den von Politikern erstellten Bericht zur Sicherheitsfrage. Als erster Redner nahm der deutsche Vertreter Staatssekretär a. D. Dr. v. Simson, zu diesem Bericht Stellung, indem er zunächst betonte, daß sich die Sanktionsidee aus Artikel 16 des Vastes wie ein roter Faden durch den ganzen Bericht ziehe, während sich die deutsche Auffassung in Bezug auf die Mittel zur Vermeidung der Sicherheit auf Artikel 11 des Vastes und damit den Maßnahmen zur Kriegsverhütung stütze. „An der Frage der Erhöhung der Sicherheit ist“, so führte er weiter aus, „kein Land, weder in Europa, noch in der ganzen übrigen Welt, stärker interessiert als Deutschland, das vollkommen abgerüstet hat, während seine Nachbarn nicht abgerüstet sind. Dieser Umstand zwingt Deutschland, mit allen Kräften das Sicherheitsproblem zu studieren, das gerade für Deutschland die Sicherheit erhöht werden muß.“ Der deutsche Vertreter bekräftigte ferner die deutsche Auffassung, daß der Abschluß von regionalen Sicherheitsverträgen durchaus nicht das einzige Mittel der Erhöhung der Sicherheit darstelle. Nach dem Vast soll

das Hauptziel des Völkerbundes

die Verhütung des Ausbruchs von Kriegen, nicht aber die Befestigung des Friedens durch Sanktionen sein. Sicherheitsmaßnahmen könnten überhaupt nur dann wirksam sein, wenn das wechselseitige Vertrauen unter den Völkern hergestellt sei. Er glaube, daß Regionalpakte zwischen zwei oder mehreren Staaten nur dann eine Stabilisierung des Friedens ermöglichen, wenn zuvor eingehende Bepfropfen der vorherigen Lösung der politischen Probleme zwischen den betreffenden Staaten erfolgt, wie das auch für die Locarnoverträge geschehen sei. Nach einem Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung den Locarnoverträgen den größten Wert beilege und daß auch er persönlich als Mitglied der vier durch die Locarnoverträge eingeleiteten ständigen Ausschüsse ein Anhänger dieser Verträge sei, unterließ er noch den Hinweis auf die Gedanken, der eine der wichtigsten Grundlagen des Völkerbundes bilde, aber durch das Entstehen eines Regionalismus und durch die damit drohenden Spaltungsercheinungen in gefährlicher Weise erschüttert werden könne. Unter den von ihm geltend gemachten Gedanken bezeichnete er schließlich als wichtigsten deutschen Vorbehalt die Forderung, daß Regionalpakte nicht abgeschlossen werden könnten, ohne

daß vorher tabula rasa in Bezug auf alle bestehenden politischen Meinungsverschiedenheiten gemacht worden sei. Dieser Vorbehalt müsse berücksichtigt werden, wenn man ein System des Abschlusses von Regionalverträgen vorbringe.

Berichterstatter Politik (Griechenland) empfahl, dem Redaktionsausschuß den Auftrag zu geben, drei verschiedene Typen von Verträgen auszuarbeiten:

1. solche, die einen Nichtangriffspakt enthalten, die eine friedliche Regelung aller Streitfälle und außerdem die gegenseitige Unterstützung im Falle eines Angriffes vorsehen;
2. Modellverträge, die nur einen Nichtangriffspakt enthalten und die Verpflichtung zur friedlichen Regelung aller Streitfälle und
3. einen Modellvertrag für einen reinen Nichtangriffspakt.

Diese drei Vertragstypen sollten in doppelter Gestalt hergeleitet werden, d. h. in der Form von Kollektivverträgen und von zweifseitigen Verträgen.

Der holländische Vertreter Rütger erklärte, daß die von Politikern vorgelegene Möglichkeit zweifseitiger Verträge mit gegenseitiger Unterstützung einer besonders gründlichen Prüfung bedürfte, da solche Verträge leicht

Defensiv-Allianzen

darstellen könnten, die auch gegen einen dritten Staat gerichtet sein könnten.

Lord Curzon (England) erklärte, daß nach englischer Auffassung unter den von Politikern vorgelegenen Kollektivverträgen auf keinen Fall allgemeine für alle Staaten gültige Verträge verstanden werden dürften.

Staatssekretär a. D. Dr. v. Simson (Deutschland) sprach sich gegen den Abschluß von Regionalverträgen aus, da sie von geringem Nutzen seien, wenn sie nicht gleichzeitig die Verpflichtung zur friedlichen Regelung aller Streitigkeiten enthalten.

Bei der Erörterung, ob der Sicherheitsausschuß eine Verpflichtung zum Abschluß von Regionalverträgen, auszusprechen solle oder nicht, sprach sich der deutsche Vertreter abermals sehr entschieden gegen jede Ausübung irgend eines Druckes aus, während hauptsächlich der polnische Vertreter die Formulierung einer Verpflichtung verlangte.

Der Vorsitzende erklärte am Schluß der Sitzung, daß die Meinungsverschiedenheiten weiter beständen und im Redaktionsausschuß weiter behandelt werden sollten.

paars teil. An das Essen schloß sich ein großer Empfang, zu dem etwa 200 Personen geladen waren.

König Amanullah in Potsdam.

Berlin, 26. Februar.

Heute vormittags stattete König Amanullah Potsdam einen Besuch ab. Auf besonderem Wunsch des Königs war von dem offiziellen Empfang durch Oberbürgermeister Kaufner und den Regierungssprecher von Potsdam in letzter Stunde Abstand genommen worden, da der König den Wunsch geäußert hatte, die Schloß- und Sebenswürdigkeiten möglichst incognito zu besichtigen. Bei herrlichem Sonnenschein trat der König, der sich nicht in Begleitung der Königin befand, nach 11 Uhr mit seinem Gefolge im Koffwagen an der Gliederbrücke ein, wo er vom Polizeipräsidenten v. Ziehm und dem Kommandeur der Potsdamer Schutzpolizei, Oberleutnant v. Münzberg, begrüßt wurde. Von dort führte der König im Auto seine Fahrt durch die Stadt nach Sanssouci fort. Vom großen Obelisken begab sich der König jedoch nach der Hauptterrasse von Sanssouci und besichtigte unter Führung von Professor Panja die Räume des Schloßes. Dann fand eine Besichtigung der Orangerie und des Neuen Palais statt. Auf seiner Rückfahrt durch Potsdam wurden dem König von der Bevölkerung lebhaft Ovationen dargebracht. Gegen 1 Uhr trat der König die Rückfahrt nach Berlin an.

Der König von Afghanistan wird mit seinem Gefolge Ende des Monats oder Anfang März der russischen Fabrik in Essen einen Besuch abstatten.

Die Befehle des Großadmirals v. Koester.

Riel, 26. Februar.

Western nachmittag fand unter höchster Anteilnahme der Bevölkerung die feierliche Beisetzung des am Dienstag verstorbenen Großadmirals v. Koester statt. Am die Trauerfeier in der Pauluskirche, wo Militärkapellmeister Dehmil die Gedächtnisrede hielt, schloß sich die Überführung des Vereinigten nach dem Garnisonfriedhof an, wo unter Abgabe von drei Ehrensalven die Beisetzung in der Familiengrabbstele erfolgte. Reichswehrminister Dr. Gröner und der Chef der Marineleitung, Admiral Benker, die an der Teilnahme verhindert waren, hatten sich durch den Chef der Marineleitung der Ostsee, Vizeadmiral Dr. Roeder, vertreten lassen.

Was die Woche brachte.

In der Innenpolitik war es in der vergangenen Woche ruhig. Reichstag und Landtag hielten Tagung. Dennoch wurden unsere zuständigen Stellen reichlich in Anspruch genommen, in erster Linie durch den Besuch des Königs Amanullah von Afghanistan in Berlin. Es ist das erste Mal, daß ein gekröntes Haupt der deutschen Republik einen Besuch abstattet, und das auch in ihr ein solcher Besuch nicht ohne ein bestimmtes Zeremoniell abgewandelt werden kann, so hatte man in Berlin alle Hände voll zu tun, einen würdigen Rahmen zu schaffen. Man kann wohl sagen, daß das im großen Ganzen gelungen ist. Während man der Aufwand und das Aufsehen, das von dem Besuche gemacht wird, als übertrieben erscheinen, aber angesichts der großen Feierlichkeiten, mit denen das afghanische Königspaar in den westlichen Demokratien, besonders in Frankreich, aufgenommen worden ist, konnten wir unser Rahmen gar nicht enger ziehen, wollten wir uns nicht der Gefahr aussetzen, daß sich der König ein falsches Bild von unserer freundschaftlichen Gefühlen für Afghanistan machte. Einen solchen falschen Eindruck müßten wir unter allen Umständen vermeiden; denn unsere Gelehrten und unsere Wirtschaftler fanden in Afghanistan ein günstiges Feld für ihre Arbeit. König Amanullah ist es gewesen, der deutsche Ärzte und deutsche Ingenieure in sein Land gerufen hat. Der Besuch gilt auch nicht nur dem Vergnügen, er ist gleichzeitig eine Studienreise, die sich später auch wirtschaftlich auswirken kann. Jedenfalls erhoffen wir solche praktischen Auswirkungen im Interesse beider Länder.

Neben dem Königsbesuch in Berlin waren es hauptsächlich der Lohnkampf in der metallindustriellen Metallindustrie und die Hamburger Bürgerkriegsreden, die lebhaftesten Interesse begehrten. Die große Gefahr einer allgemeinen Ausbreitung in der Metallindustrie wurde durch die Verbindlichkeitsklärung des neuen Schiedsgerichtes gebannt. Spruch und Verbindlichkeitsklärung haben den Unwillen beider Parteien hervorgerufen. Daraus geht hervor, daß der Schiedsrichter seinen Spruch nicht zugunsten einer Partei, sondern aus der Erwägung heraus gefällt hat, was notwendig und was für die Wirtschaft erträglich ist. Am 31. März und am 30. April laufen Tarifverträge für rund drei Millionen Arbeiter ab. Man muß im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung unseres Wirtschaftslebens wünschen, daß überall eine Einigung zustande kommt. Von Einigkeit war bei den Hamburger Bürgerkriegsreden als bei denen am 9. Oktober vorigen Jahres, bewarben sich doch nicht weniger als 20 Parteien und Parteigruppen um die Gunst der Wähler. Die Wähler haben sich aber viel vernünftiger erwiesen als die sogenannten Parteigruppen; denn elf Splitterparteien konnten zusammen nur 8823 Stimmen auf sich vereinen, fielen also bei der Mandatsverteilung aus. Wenn die Wähler auch in der Zusammenlegung der Bürgerkriegs keine tiefgreifenden Veränderungen ergeben haben, so wiesen sie doch ein bedeutsames Merkmal auf: den Zug zur Mitte. Die Flügelparteien rechts und links haben Stimmen und Mandate verloren (die Sozialdemokraten 3 Mandate, die Deutschnationalen ebenfalls 3 Mandate), während die Mittelparteien einige Gewinne verbuchen konnten, davon den größten die Demokraten. Sie konnten ihre Stimmen- und Abgeordnetenzahl um ein volles Drittel vergrößern (von 16 Bürgerkriegsmitgliedern auf 21). Auch der Zuwachs von 2 Mandaten und den entsprechenden Stimmen bei der Deutschen Volkspartei ist recht bemerkenswert. Da die Hamburger Wahlen und der Wahlkampf zur Zeit der erregenden Vorgänge in Berlin stattfanden, darf man annehmen, daß nicht hamburgische, sondern reichspolitische Gesichtspunkte ausschlaggebend gewesen sind. So darf man Hamburg wohl als einen guten Aufspalt für die Reichstagswahlen im Mai ansehen. Registrieren wir noch den Tod des hervorragenden Organisations- und Lehrers der deutschen Flotte, des Großadmirals v. Koester, dann haben wir die wichtigsten innerpolitischen Ereignisse der Woche passieren lassen.

In der Außenpolitik machte der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes von sich reden. Der Ausschuss wurde auf der letzten Tagung des Völkerbundes eingesetzt und soll Vorarbeiten für die Abrüstungskommission leisten. Es soll nach Mitteln und Wegen suchen, die Rechtschaffenheit unter den Staaten zu stärken. Zudem ist eigentlich nicht richtig; denn man kennt bereits eine Anzahl Wege zur Stärkung der Rechtschaffenheit, nur bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten darüber, welches der beste ist. So ging denn der Kampf in Genf um Schieds-, Schlichtungs- und Garantienabkommen, und unter den Garantienabkommen wieder um zwei verschiedene Arten: um Regional- und um allgemeine Abkommen. Eine Einigung war nicht zu erzielen. Deutschland zieht ein allgemeines Abkommen vor, und Gruppenabkommen vor, weil diesen immer gewisse Eigenschaften der früheren Bündnisverträge anhaften. Der deutsche Vertreter Dr. v. Simson hat den Standpunkt der deutschen Regierung in glücklichen Wendungen vertreten und recht beachtliche Vorschläge gemacht. Frankreich und seine Trabanten hielten dagegen an dem früheren Bündnisystem fest und wünschten Regionalverträge.

Die deutschen Vorschläge tat Frankreichs Vertreter mit einer Handbewegung ab, sie seien durch frühere Arbeiten überholt, eine Aneignung, die er natürlich nicht beweisen hat und die auch nicht zu beweisen ist. So stehen sich die Ansichten heute genau gegenüber wie früher, so daß auch die Tagung des Sicherheitsausschusses kaum praktische Auswirkungen bringen wird.

Dagegen scheint man im Völkerverbund aus dem Zwischenfall in Szeged Gotthard praktische Auswirkungen ableiten zu wollen. Der Vorgang ist folgender: Die ungarische Regierung hatte die Waffen, die seinerzeit von österreichischen Zollbeamten angehalten worden waren, beschlagnahmt und zur Auktion gestellt. Die Tschechoslowakei, Rumänien und Südbulgarien machten in der Zwischenzeit den Versuch, eine Militärkontrollkommission des Völkerverbundes wegen dieser Waffenanlage gegen Ungarn in Szene zu setzen. Obwohl der Völkerverbund noch gar nicht über diesen Antrag entschieden hat, tauchte plötzlich aus der Versenkung der gegenwärtige Präsident des Rates, der chinesische Gesandte in Paris und gleichzeitig auch Gesandter für Portugal, Tscheng So, auf und schickte an die ungarische Regierung ein Telegramm, in dem er den Verkauf der beschlagnahmten Waffen wegen der Möglichkeit einer Militärkontrollkommission durch den Völkerverbund verbot. Es besteht kein Zweifel, daß dieses Telegramm sowohl völkerrechtlich als auch nach den Satzungen des Völkerverbundes jeder rechtlichen Grundlage entbehrt. Der ungarische Außenminister Graf Bethlen erklärte darauf, daß er den Verkauf der beschlagnahmten Waffen nicht mehr aufhalten könne, und tatsächlich sind am letzten Freitag die Waffen für den geringen Preis von 1800 Pengo = 1350 Mark verkauft worden.

Es hiesse die Bedeutung dieses Zwischenfalls nicht richtig erkennen, wenn man etwa glauben würde, daß es sich um ein Ereignis nur um die paar hundert Maschinengewehre handelt. Die ganze Sache ist nämlich eine Aktion Frankreichs gegen Deutschland, und von der französischen Presse ist offen ausgegeben worden, daß sich die Unterhaltung zwischen Briand und Tscheng So auf die Waffenschmuggelangelegenheit von Szeged bezogen habe. Dr. Bethlen weist augenblicklich in Genf, Briand ist in Paris. Beide haben in Uebereinstimmung mit Südbulgarien und mit Rumänien Tscheng So zu seinem Telegramm veranlaßt. Tscheng So ist weiter nichts als die Puppe des großen Drahtziehers Frankreichs und Objekt der französischen Ambitionen. Die Zusammenhänge der kleinen Entente mit Frankreich haben sich wieder einmal in vollem Maße gezeigt. Der eigentliche politische Zweck dieser ganzen Aktion von Paris aus liegt jedoch tiefer. Schon jetzt fragt die offizielle französische Presse voller Eifer, ob etwa Dr. Stresemann seine Außenpolitik diskreditieren und Ungarn im Völkerverbund untergraben wolle. Der deutsche Außenminister dürfte nicht vergessen, daß auch bei der Frage der Rheinlande eine Rolle spielt. Von seiner Haltung im Konflikt mit Ungarn werde das Maß des Vertrauens abhängen, das man ihm in der deutsch-französischen Verhandlungspolitik entgegenbringe. Die französische Presse deckt damit scheinbar das Kartenblatt auf, das Briand genötigt hat und mit dem er die deutsche Forderung auf eine sofortige Räumung des Rheinlandes ausstehen will. Man darf gespannt sein, wie die anderen Mitglieder des Rates über das Vorgehen Tscheng Sos und seiner Ratgeber denken. Deutschland wird aber beachten müssen, daß das nächste Opfer einer Ueberwachung Deutschlands sein könnte. Ihm kann es also nicht gleichgültig sein, wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt und bis zu welchem Maße Frankreich den Völkerverbund zum Werkzeug seiner politischen Interessen macht.

Als Werkzeug Frankreichs hat auch der belgische Außenminister Symons gehandelt, als er im belgischen Senat über die Rheinlande drängte. Man muß die Reden Briands und Symons vergleichen, um feststellen zu können, daß sie ein zusammenhängendes Ganzes sind. Was Briand mit Zurückhaltung behandelt hatte, hat Symons in aller Offenheit entbült. Deutschland soll Sicherheiten hinsichtlich der Bezahlung der Reparationen geben und sich mit einer ständigen Kontrolle im Rheinlande einverstanden erklären. Wenn solche Vorschläge vorlägen, könnten die Alliierten die Räumungsfrage prüfen. Ebenso wie Briand wünscht auch Symons ein Geschäft mit der Räumung zu machen; denn zu diesem Zweck hat er die Frage der deutschen Marktschulden für Belgien eingeschleppt. Von Paris aus ist also für die Ratstagung am 10. März eine diplomatische Lage geschaffen worden, auf die sich unser Außenminister schon jetzt einstellen muß.

Vom Auslande sind zu erwähnen: die deutsche feindliche Kundgebung Estlands, die Festlegung der österreichisch-italienischen Beziehungen, die Annahme der Freigabevorschlüsse im amerikanischen Senat und die japanischen Parlamentarierwahlen, die der Regierung wieder keine Mehrheit gebracht haben. R. F.

Eine Rede des preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 26. Februar.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beriet am Samstag den Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten. In der allgemeinen Aussprache erklärte Ministerpräsident Dr. h. c. Braun, die Frage des Konfortats sei von Kultusminister Dr. Weder vor wenigen Tagen im Ausschuß ausführlich beantwortet worden. Er könne dem nur noch hinzufügen, daß diese Verhandlungen in allem Ernst weiter geführt würden. Uebergehend auf die Streitfrage zwischen Preußen und dem Reich stellte der Ministerpräsident noch einmal in aller Kürze fest, daß

Preußens Rechtsanspruch auf Vertretung im Reichsbahnverwaltungsrat

nicht bestritten werden könne. Er könne nur immer wieder erklären, er wolle keinen Augenblick daran, daß der Reichstanzler auch imstande sei, den Spruch des Staatsgerichtshofes durchzuführen. Die Anfrage, ob Lippe bereits wegen eines Anschlusses an Preußen herangezogen sei, könne er dahin beantworten, daß bis zur Stunde keine offizielle Anfrage bei dem Staatsministerium eingegangen sei. Die Frage wegen eines Anschlusses von Waldeck könne er dahin beantworten, daß ein Vertragsschluss bereits fertig vorliege, daß man auch materiell ziemlich einig ist und daß er hoffe, daß der Wunsch dieses Vertrages schon in aller nächster Zeit, möglicherweise sogar noch vor Schluss dieser Legislaturperiode, dem Landtag vorgelegt werden könne. Hinsichtlich der Bundesfinanzjur wurde die preussische Staatsregierung stets dafür sorgen, daß die

Ueberwachung immer überparteilich gehandhabt werde. Daß die Fürsorge für den Osten der preussischen Staatsregierung besonders am Herzen liege, sei durch die Tatsachen bewiesen. Er werde es als seine vornehmste Pflicht betrachten, den deutschen Osten kulturell zu stärken und wirtschaftlich entwickeln zu helfen.

Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann ausführlich mit der

Frage des Panzerkreuzers

Für ihn sei es einwandfrei festgestellt, daß der projektierte Panzerkreuzer bei weitem nicht den militärischen Wert für den Küstenschutz und den Schutz des Seeweges nach Ostpreußen habe, den ihn das Reichswirtschaftsministerium beimeiste. Wenn man die sehr großen Ausgaben, die für Panzerkreuzerbauten in Anschlag gebracht werden müßten, zweckmäßig für produktive Zwecke einsetze, dann würden dem Arbeitsmarkt ganz andere Arbeitsgelegenheiten zufließen, als durch den Bau eines Panzerkreuzers.

Die Entwicklung arbeite zwangsläufig für den Einheitsstaat. Wenn die Deutschnationalen davon gesprochen hätten, daß die Regierung eines Nationalismus im Reich des Niederranges Preußens gestanden hätte, so genüge wohl für jeden gerecht und objektiv denkenden im Volke die Anforderung, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie es im Jahre 1918 ausgesehen habe und in welchen Verhältnissen man heute lebe. Auf dieser in mäßiger zehnjähriger Arbeit geschaffenen Grundlage könne weiter gearbeitet werden, um Preußen weiter vorwärts und aufwärts zu bringen. Am Montag wird der Haushalt des Finanzministeriums behandelt werden.

Der Reichspostetat verabschiedet.

Berlin, 25. Februar.

Der Verwaltungsrat der Reichspost führte in seiner heutigen Sitzung die Einzelberatung des Voranschlags für 1928 durch.

Reichspostminister Dr. Schäffl erklärte auf eine Anfrage, daß er davon abgesehen habe, einen Gegenentwurf über die Einführung der Hausbriefkasten vorzulegen. Er ziehe den Weg der gütlichen Vereinbarung mit den Interessenten vor. Der Reichspostminister sagte zu, die Möglichkeit der Ermäßigung der Gebühren für Wenzelsprecher zu prüfen und wenn möglich im Laufe des Jahres Vorschläge zu machen.

Angenommen wurde eine Entschliebung, die die Reichspostverwaltung erucht:

1. die Grundgebühr für Wenzelsprecher zu ermäßigen,
2. die Zeitungsabzuschläge herabzusetzen,
3. die Dienststunden bei den kleinen Beamten zu verlängern und
4. die kleinen Ortsbetriebe möglichst bald in Selbstanschlußbetriebe umzuwandeln.

Anträge auf Erhöhung der im Etat 1928 vorgesehenen Anleihe von 50 Millionen Mark auf 80 oder 100 Millionen Mark wurden abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein Antrag Grünfelds (Berlin), die Ablieferung an das Reich von 100 Millionen auf 70 Millionen herabzusetzen. Im Laufe der weiteren Aussprache erklärte Grünfeld (Berlin), daß er den ganzen Etat ablehnen müsse, weil es nicht möglich gewesen sei, die Ausgaben für Beschaffungen zu erhöhen. Zum Kapitel „Kapitalbetriebe“ teilte der Reichspostminister mit, daß sich die Reichspost an einem Unternehmen zur Gewinnung von Motorbetriebskraftstoff aus Braunkohlen beteilige, um sich vom Auslandsbezug unabhängig zu machen.

Der Etat wurde darauf angenommen.

Der Abbau von Oberpostdirektionen.

Berlin, 26. Februar.

Einer Denkschrift des Reichspostministeriums ist zu entnehmen, daß im Rahmen der der längerer Zeit angekündigten Abbaumaßnahmen folgende Oberpostdirektionen aufgehoben werden sollen: Trier, Aachen, Coblenz, Konstanz, Köln, Landau, Münster, Minden, Würzburg, Braunschweig, Oldenburg, Lüneburg, Kiel und Darmstadt. Die Reichspostverwaltung nimmt an, daß bei einer Abschaffung der geplanten Umfange außer den vierzehn Präsidien etwa 700 bis 800 Kräfte einspart werden können. Die ersparten personellen Kosten werden etwa 1,7 Millionen betragen, die Gesamterparnis bei den sachlichen Ausgaben würde etwa 1,5 Millionen Mark betragen. Was die Unterbringung der freierwerdenden Personals anlangt, so würde sich die anderweitige Platzierung der betreffenden Beamten im Laufe

lichen Eingeweise von Julius Königen. Scharfe Profilierung der punktierten Rhythmen und Tempovarianten kamen der eindringlichen Wirkung des Satzes sehr zu gute. Homophone Phasen ging man mit Webers Grablied „Leis wandeln wir“ und ließ alsdann in Strauss „Auserkoren“ mit hellen Sopranen das Zuverlässige einer besseren Zukunft zum Ausdruck kommen. Den Schlußstein der fleißigen Studienarbeit des Chores legte Fritz Arnold mit zwei Beethovenjahren (Gott ist mein Ziel — Die Himmel rühmen des Erigen Ehre). Auch ihnen war bei Beachtung aller kleinen Notierungen des Komponisten die rechte Wirkung gesichert. Solistisch betätigte sich Grete Patz in verschiedenen geistlichen Liedern von Bach. War die Mezzosopranistin, deren Stimme in den letzten Monaten außerordentlich gewonnen hat, schon in der Auswahl der Gaben Quelenjuchend, so zeigte sie mit der Deutung ihrer Aufgaben nicht minder viel Geschmacksinn auf. „Jesu Seelenangst“, „Bist du bei mir“, „Gottes Zeit“ sowie „Jesus, unser Trost und Leben“ wurden bei voluminösem Organ, fester und weicher Tonprägung, durch geschmackvolle Registerüberleitung, Bindung und Präzisierung zu tiefgehenden Erlebnissen, hinter denen eine denkende und fühlende Künstlerin stand. Instrumentale Gaben besetzte der Violinist Paul Wiebert mit einer Sarabande von Bach und einem Andante cantabile von Tartini, die er sauber, verhalten und befehl erliefen ließ. Ein feinsinniger, präziser Begleiter der Orgel war der Symphonieorchesterleiter Heinrich Karamann, dem noch etliche solistische Darbietungen von Grundmann, Goldmar und Sögren zu danken waren, die durch eckartigen Registerwechsel eine stimmungsträchtige Note erhalten hatten. M. V.

Stadttheater Bochum. Die heutige Vorstellung vom Calderons dreitägigen Lustspiel „Dame Rold“ acht von 8 bis gegen 10 Uhr 30 als geschlossene Veranstaltung des Bühnenvolksbundes (Serie B) in Szene. Ein freier Kartenverkauf findet daher für diesen Abend nicht statt. Dagegen hält die Theaterkasse zu der am Dienstag stattfindenden Wiederholung des Zudmarchens Schandpiels „Schinderhannes“, das dem weichen Ring reserviert bleibt, noch 800 Karten für den Tagesverkauf zurück.

Eine deutschfeindliche Kundgebung Estlands.

Reval, 25. Februar.

Die Feiern aus Anlaß der zehnjährigen Selbstständigkeit Estlands wurden mit einem Festzug eingeleitet, der sich durch die mit Fahnen reich geschmückten Straßen der Stadt bewegte. Im Parlament erfolgte ein feierlicher Empfang des Staatspräsidenten. Die deutsche Gesandtschaft ist allen Festlichkeiten ferngeblieben, da die im Parlament verlesene Wotschaft in deutschfeindlichem Tone gehalten ist. U. a. wird in der Wotschaft gesagt, die deutschen Militärführer hätten die siegreichen deutschen Truppen in Bewegung gesetzt, um das estische Land und Volk zu unterwerfen. Dann heißt es wörtlich: „Der Zusammenbruch der deutschen Militärmacht beendete die Okkupation und befreite uns von der erniedrigenden Ungerechtigkeit und dem das Nationalgefühl verletzenden Druck.“

Der estländische Staatsälteste Toennisson bezeichnete in einer Rede nicht nur Lettland, sondern auch Polen als Verbündete Estlands. Die Ausführungen des Staatsältesten fanden große Beachtung, da hier zum erstenmal vor aller Öffentlichkeit von einem Bündnis zwischen Estland und Polen gesprochen wurde.

Berlin, 25. Februar.

Zu dem aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens Estlands veröffentlichten Manifest der estländischen Staatsversammlung erklärte WTB, von ausländischer Seite folgendes: Bereits einige Tage vor der Unabhängigkeitserklärung Estlands war dem Auswärtigen Amt bekannt geworden, daß die Staatsversammlung aus diesem Anlaß eine Wotschaft erlassen werde, die unfreundliche Wendungen gegenüber Deutschland enthalte. Daraufhin hat das Auswärtige Amt bei der estländischen Regierung noch vor der Veröffentlichung der Wotschaft entsprechende Vorstellungen erhoben und den deutschen Gesandten in Reval angewiesen, den Feierlichkeiten fernzubleiben, falls der Text der Wotschaft nicht geändert werde. Die estländische Regierung hat hierauf bereits vor der Bekanntgabe der Wotschaft der Reichsregierung mitgeteilt, daß die Wotschaft einen kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung Estlands enthalte, wobei auch die Rolle der damaligen deutschen Regierung und die Okkupation Estlands durch deutsche Truppen berührt werde. Die bereits festgestellte Formulierung der Wotschaft lasse sich aus technischen Gründen leider nicht mehr abändern. Die estländische Regierung habe jedoch dem Deutschen Reich und der deutschen Regierung gegenüber an ihrer bisherigen Politik freundschaftlicher Verständigung unentwegt fest und wisse sich darin in vollständiger Uebereinstimmung mit der estländischen Staatsversammlung. Unter diesen Umständen hat sich der deutsche Gesandte in Reval entsprechend der Weisung des Auswärtigen Amtes an den Feierlichkeiten nicht beteiligt.

Abfindung von Unfallrenten.

Berlin, 25. Februar.

In der Nummer 4 des „Reichsgesetzblattes“ ist unter dem 10. Februar eine Verordnung über die Abfindung von Unfallrenten enthalten. Die Verordnung ermächtigt die Träger der Unfall-Versicherung, Verletzte zwecks Erwerbs von Grundbesitz oder zur wirtschaftlichen Stärkung ihres bereits vorhandenen Grundbesitzes durch Kapitalabfindungen. Anträge hinfür an die Versicherungsanstalt oder an die Versicherungsbehörde zu richten, von der der Verletzte seine Rente erhält. Hinterbliebenen-Renten sind zur Abfindung noch nicht zugelassen.

Die Beipredigten Dr. Stresemanns mit Titulein.

San Remo, 26. Februar.

Der rumänische Minister des Aeußeren, Titulescu, empfing gestern mittag Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann, mit dem er eine längere Unterredung hatte, an die sich ein Frühstück angeschlossen. Nachher hatten beide Minister eine neue Beipredigung, worauf Dr. Stresemann nach Menton abreiste.

Politische Uebersicht.

+ Reichstagsabgeordneter Stollberg (Soz.) Reichstagsabgeordneter Gustav Stollberg (Soz.) aus Würzburg bei Magdeburg, wo er auch längere Zeit Stadtverordnetenvorsitzender war, ist nach längerem Weiden in Magdeburg gestorben.

+ Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Schluß des 22. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 137,9 gegen die Vorwoche (137,7) nahezu unverändert.

Braunfels-Uraufführung im Leipziger Gewandhaus.

Am 15. Gewandhauskonzert unter Furtwänglers, dessen unerhörte Gestaltung bei der Gewandhausgemeinde über den Verfall dieses nimmermehr mit Ende der Spielzeit ausbleibenden Gewandhauskonzertmeisters auslösen mußte, brachte der bedeutende Leipziger Gewandhausorganist Günther Ramin ein Konzert für Orgel, Streicher, Blechbläser, Pauken und Knabenchor des Kölner Hochschuldirektors Walter Braunfels zur Uraufführung. Das Werk, das sich in drei Teile gliedert, ist keineswegs von dem Geiste bejeelt, der von den Deutschen Orgelagungen ausgegangen ist, dem Instrumente die eigene Stellung wieder zu erringen, wie sie im Zeitalter Sweelings und Buxtehude zu finden. Braunfels baut sein Werk rein konstruktiv auf, ohne in seiner Idee dem Charakter eines Orgelkonzertes Rechnung zu tragen, wie er in vorbildlicher Weise bei den händelischen Werken zu finden ist. Unsere Zeit steht tiefen Aufschauungen nicht fremd gegenüber, das beweist das Orgelkonzert des Kölner Hermann Unger, das ganz aus dem Geiste der Orgel geboren, rein orgelmäßig gearbeitet ist und wirklich eine Bereicherung der Literatur darstellt. Nach einer virtuosen, klaviermäßigen Toccata beginnt Braunfels mit einem Choralthema, das von Knabenchören „mitgegeben“ wird. Nach einem Interludium folgt eine sehr konzentrierte Fuge, die starke Momente birgt, aber niemals endgültig den letzten Sinn verliert. Der Choral „Wachet auf“ wird in der zweiten Strophe mächtig aufgebaut, ohne in seiner Klangdeutung dem Anhalte jeder Choraleise zu entsprechen. Die Darbietung dieses Werkes war außerordentlich klar, nur rief die abbaubedürftige Gewandhausorgel im Klang Mißbehagen hervor, so daß Unstimmigkeiten im Rhythmus auf die akustischen Verhältnisse zurückzuführen sind. Der Erfolg, der gegenüber den sonstigen Gewandhausbeisitzungen schwach war, galt vor allem dem Künstler Ramin.

Kurt Varog.

Jubiläumskonzert des Paulus-Kirchenchores.

Aus Anlaß seines vierzigjährigen Bestehens veranstaltete der Pauluskirchenchor gestern nachmittag eine Musikfeier in der Christuskirche. Ich hörte den Chor unter seinem derzeitigen Leiter Vertholt Schmiedeknecht zum letzten Male, als er das Festlied „De Deum sang, und wir schen gestern noch ausgedrückt als damals, daß das Bezeichnende im Klang dieses Chores eine ungewöhnliche Frische aller Stimmen ist. Die Chöre suchen ja je nach dem Temperament ihrer Leiter und nach den verfügbaren Stimmen ihr klangliches Ideal nicht alle in gleicher Richtung. Und das ist gut so; es würde sonst gar bald langweilig werden. Kirchenchören liegt es vielleicht der Natur näher, sich zu immer größerer Verfeinerung des Klanges emporzuarbeiten. Das unbekümmerte Zupacken leidet darunter leicht. Umso interessanter ist es dann, wenn man, wie beim Pauluskirchenchor, feststellen kann, daß dem nicht so zu sein braucht. Gleich der erste Chor „O daß ich tausend Jungen hätte!“ gefiel trotz allen fremden Schwüngen durch schönes Maßhalten im Dynamischen und tabellöse Klarheit der Stimmführung. Die erwähnte Frische des Stimmmaterials sichert auch den unbegleiteten Chören eine lobenswerte Tonreinheit.

Der Chor hatte dann noch zwei größere Werke auf seinem Programm: den 98. Psalm von Felix Mendelssohn und die Choralkantate „Du meine Seele, singe“ von Arnold Mendelssohn. Der Anfangssatz des Psalms ist ein zwar nach heutigen Begriffen nicht schwieriges, aber sehr durchdacht achtminütiges Stück. Durch zeitweiliges Zurückfallen im Tempo schien mir der freudige Schwung mehr als nötig gedämpft zu werden; erst im zweiten Satz mit dem Singtreten der etwas herben Knabenstimmen und im allzu Mendelssohnschen Dritten kam er ganz zur Geltung. Bei der Choralkantate fehlte von den Solistproben die sechste am härtesten; die vierte lag dem Tenor wohl etwas zu hoch; die zweite geriet dem Bass gut. Sehr fein kam in den Chorproben der eigenartig freie, fast deklamierende Rhythmus zur Geltung.

Kirchenkonzert des Friedenskirchenchores.

In fünfzigjähriger Stundenzahl gestern nachmittag der gemischte Chor der Friedenskirche unter der Leitung Fritz Arnolds vor einer ansehnlichen anhänglichen Hörerschaft das reichhaltige Programm seines Festsaisonkonzerts ab. Der Beginn des Singens stand im Zeichen des Altmeisters der musica sacra, Johann Sebastian Bach. Sein figurierter Choral „Dir, Jesu, will ich singen“ wurde von der ausgeglichen zusammenhängenden Vokalgemeinschaft durchdringt in der Zeichnung der Linien, weich im Ansatz der Stimmen und gewissenhaft betont in der Modulation zum Klängen gebracht. Dagegen mußte Rosenmüllers „Welt aber ich bin dein müde“ im Stilcharakter trotz seiner Stimmteilung abfallen, während die schlichte harmonische Anlage von Bachs Choral „Nicht so traurig, nicht so sehr“ wieder viel Innerlichkeit barg, die auch aus dem Vortrag der Vokalweise auf die Herzen der Hörer verströmte, zumal Arnolds Direktion mit ungeschlörter Differenzierung des Dynamischen aufzuwarten verstand. Den Ernst des Augenblicks verstärkte die Wiedergabe des Chores „Es ist ein Schmitter, der heißt Tod“, die geschickte Bearbeitung einer mittelalter-

Aus dem Landkreis Bodrum.

Und Ihre Frau?
Ist ganz der gleichen Ansicht!
Für Sie ist die neue
Ulmenried
die angenehmsten 50 Zigaretten
dick und mild, - reifenlich mild.....

Mit Eckstein durch die Welt
In jeder Ulmenried-Packung eines der schönen
Reisebilder aus aller Herren Länder!

Großer Massenverkauf

Große Sortimente neuester Frühjahrsstoffe und Seiden bester Qualität gelangen ab heute zu ungeahnt billigen Preisen zum Verkauf

Kleiderstoffe Seidenstoffe

Schotten moderne fesche Muster . . . -58	Woll-Rips 130 cm breit, reine Wolle, hübsche Modifarben . . . 2.50	Messaline reine Seide, für Mäntel und Jackenfutter, viele Farben . . . -75	Kunstseiden-Trikot gestreift, 140 cm breit, für Unter- kleider . . . 2.95
Fresco 100 cm breit, ungewöhnlich billig . . . -75	Kasha-Schotten 100 cm breit, reine Wolle . . . 2.75	Kleiderseide bedruckt, solide Kunsst. Ware, in hübschen Mustern . . . -95	Eolienne doppeltbreit, Wolle mit Seide, viele Modifarben . . . 2.95
Woll-Schotten reine Wolle, aparte Ausmusterung, . . . 1.25	Jacquard 90 cm breit, reine Wolle, viele Modifarben, für Tailorkleider . . . 2.75	Rohseide naturfarbig, vorzügliche Qualität, mit unbedeu- tenden Schönheitsfehlern . . . 1.25	Crêpe de dine 100 cm breit, reine Seide, neue Frühjahrsfarben . . . 3.90
Woll-Kasha für Tailor-Kleider . . . 1.25	Woll-Veloutine doppeltbr., für eleg. Nachmittags- Kleider, große Farbauswahl . . . 3.90	Futter-Damassé Ton in Ton gem. . . 1.35	Crêpe de dine bedruckt, ca. 100 cm br. reine Seide, besonders schwere Qual., 7.90, 5.90
Woll-Schotten 100 cm breit, reine Wolle, moderne Stellungen . . . 1.95	Kasha die große Mode für Mäntel 130 cm breit, reine Wolle, aparte Frühjahrsfarben . . . 4.90	Duchesse reine Seide, für elegante Mäntel und Jackenfüt- terungen, aparte Farben . . . 1.65	Woll-Marocaine bedruckt, entzückende Zeichnungen, reine Wolle . . . 1.45
Woll-Schotten 100 cm breit, reine Wolle, aparte Frühjahrs-Muster . . . 2.45	Satin-Kasha letzte Neuheit für elegante Mäntel, 140 cm breit, reine Wolle . . . 7.90	Extra billig! Kunsts. Marocaine bedruckt, doppeltbreit, moderne Blumenmuster . . . 1.95	Woll-Musseline reine Wolle, farbenprägl., moderne Dessins, Meter 1.65

KOPPEL

Für Konfirmation u. Kommunion bringen wir in sämtlichen Bedarfsartikeln außergewöhnlich billige Angebote!

Unsere Spezialsterndeckorationen unbedingt beachten!

Stadttheater

Bochum Duisburg
Montag, 27. Febr.,
8 bis 10.30.
Wühnwollstünd.
Serie B:
Dame Kobold
Dienstag, 28. Febr.,
8 bis gegen 10.45.
Weiber Ring 7:
Gehinderhantes
Schauspiel in 4 Ak-
ten von Karl Sud-
mayer.

Stadt. Musik-verein Bochum

Heute, Montag,
den 27. Februar 1928
in der Harmonie

Chor-Prob

Damen 7 1/2 Uhr
Herren 9 Uhr

Operetten-Theater

Telefon 534
Nur noch wenige
Tage 8 Uhr
Csárdás-Fürstin
mit Mizi Marx

Donna Juana

mit
Ellsabeth Berger
= Die Hölle der
Jungfrauen!
Theater
Tonhalle

Besonders billig.
Große naturind.
Anrichte 95 M.,
Schreibtisch m. Stn.
28 b. 35 M., Wro-
schloß 95 M., feine
190er Kleider-
schrank m. Spiegel
195 M., 250 M.,
Wachstisch mit
Wärmep. u. Spiegel
145 M., Bad-Ge-
leisch, W. Badelack-
geisch, W. Schrubbe,
Moonstr. 37, Nähe
Stationstr., 2.202

Versäumen Sie nicht
die Vergnügungstätte der guten
Gesellschaft Bochums

Groß-Bochum

zu besuchen
Unser Februar-Programm
ein unerhörter Erfolg auf
der ganzen Linie
Nur noch 2 Tage Gastspiel

Willi Bolesko



Eßt Fisch
dann bleibt ihr
Tyllonk
gesund
u. frisch

Deutsche Heimstätte Barmen

Heute abend 7 Uhr in Stiepel bei Becker,
Hauptstraße 75, morgen abend 7 Uhr in
Querfurt bei A. Hanne, Wilhelmstr. 37

öffentliche Versammlung

„Neue Wege zum Erwerb eines Eigenheims“



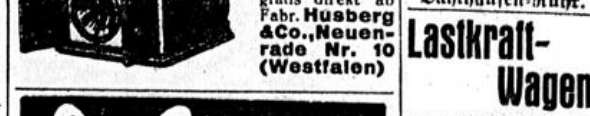
Italienische Torten

Diese Woche Spezialität:
Italienische Torten

Wilhelms - Bad

Wilhelmstr. 22, a. Wilhelmsh., Tel. 1601
Wannen-, alle Heilbäder
Dampf- und Heilbäder
Enttettungsbäder
spec. Parfain, Massage
Durchgehend geöffnet von 8-8 Uhr
LW31

Noch nie so billig!



Kauf-Gesuche

Klein, od. mittler.
* Haus *
m. Einf., Nähe Sat-
mar, gut gelegen,
zu kaufen gesucht.
Ansch. unt. 2. 2.
25834 an die Gesch.

Miel-Pianos

zu günstigen Be-
dingungen.
J. b. Rebber.
Vohringer Str. 12.
Ziegelsteine
vom Abbruch, gut
erb., nicht schweiß-
apparat nötig abzu-
geben. Zu erwerb.
Dampflagerwerk
Köhlring,
Klosterstraße.

Wattenscheid.

Städt. Handelsschule. — Städt. Haushaltungsschule.
1. Anaben und Mädchen, die für den kaufmännischen
Beruf oder für manche mittlere Beamtenlaufbahn
eine zweijährige Vorbildung erwerben wollen und
2. Mädchen, die Aufnahme in die neugegründete ein-
jährige Haushaltungsschule wünschen,
werden hiermit aufgefordert, Anmeldungen bis zum
15. März auf dem Geschäftszimmer der Fach- und Be-
rufsschule (im Gebäude der Festhaltungsschule an der
Graf-Adolf-Str.) abzugeben. Dort wird auch bereit-
willig weitere Auskunft erteilt. (WS)
Wattenscheid, den 23. Februar 1928.
Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung.

Das neu erlassene Ortsgesetz betr.
die Anlegung und Veränderung der Bürgersteige
in der Stadt Wattenscheid
hat die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten.
Das Ortsgesetz liegt vom 25. Februar 1928 ab
14 Tage lang im Zimmer 2 des Verwaltungsbüros 11
an der Weitenfelder Straße Nr. 56 zur Einsicht aus.
Je ein Exemplar des Ortsstatuts ist am schwarzen
Brett im Rathaus und Verwaltungsbüro 11 öffent-
lich ausgehängt. (WS)
Wattenscheid, den 23. Februar 1928.
Der Oberbürgermeister

Verdingung

Die für den Postneubau in Bochum
(II. Bauabschnitt) nachstehend auf-
geführten Arbeiten sollen öffentlich
in 3 Losen verdingen werden und zwar
Los I Zimmerarbeiten
u. a. 78 cbm Bauholz und 4200 m
Abbindung
Los II Dachdeckerarbeiten
u. a. 1260 qm Dachflächen
Los III Klempnerarbeiten
u. a. 170 m Rinnen, 100 m Abfall-
rohre und 160 qm Zinkabdeckung
Unterlagen zu den einzelnen Ar-
beiten liegen im Postneubaubüro in
Bochum, Schillerstraße 4 II. Ober-
geschloß aus und sind dort, soweit der
Vorrat reicht, mit Ausnahme der
Zeichnungen erhältlich
Die an das oben genannte Bau-
büro verschlossenen und postfrei ein-
zubehaltenden Angebote werden am
6. März 1928 in Gegenwart der
etwa erschienenen Bieter geöffnet
und zwar
Los I um 11 Uhr
Los II um 11 Uhr
Los III um 12 Uhr
Zuschlagsfrist 3 Wochen vom Er-
öffnungstage ab. Die Ablehnung
aller Angebote bleibt vorbehalten
Postneubaubüro

Hohe Preise

für getrag. Kleider,
Schuhe u. Möbel,
Fruchter, Waren,
Str. 31. — Tel. 3762.

Einfaches Wohnhaus

bei 5000 M. Anzah-
lung zu kaufen ge-
sucht, unt. 2. 2. 2.
an die Gesch. d. 31.

Wohnhaus

generat. repariert, in
allerbest. Zust., bei
Umstände wegen a.
gea. langfr. Babil.
zu verk. such. unt.
1. 2. 2. an d. Ge-
schäftsstelle d. 31.

Wohnhaus

generat. repariert, in
allerbest. Zust., bei
Umstände wegen a.
gea. langfr. Babil.
zu verk. such. unt.
1. 2. 2. an d. Ge-
schäftsstelle d. 31.

Beschluß

Das Konfessionsverfahren über das
Vermögen der Firma Farben & Lacke
G. m. b. H. Bochum, Alter Markt 8
wird nach erfolgter Abhaltung des
Schlußtermins, aufgehoben
Bochum, den 11. Februar 1928

Das Amtsgericht

Fluchtlinienfestlegung

Der von uns im Einverständnis
mit der Stadtverordnetenversammlung
unter Zustimmung der Orts-
polizeibehörde festgelegte Flucht-
linienplan der Hattinger Straße von
der Ehrenfeld-Straße bis zur Wahl-
linie Bochum-Dahlhausen unter Auf-
hebung der in den Plänen in roter
Farbe gezeichneten alten Fluchtlinien
liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom
2. Juli 1875 über Anlegung und
Veränderung von Straßen und
Plätzen in Städten pp. von
Dienstag, den 28. Februar 1928 ab
4 Wochen lang während der Dienst-
stunden in der Stadtverordneten-
abteilung, Trankegasse 9a, Eingang B,
Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht
und zur Erhebung von Einsprüchen
offen
Bochum, den 27. Februar 1928
Der Magistrat

Fluchtlinienfestlegung

Der von uns im Einverständnis
mit der Stadtverordnetenversammlung
unter Zustimmung der Orts-
polizeibehörde festgelegte Flucht-
linienplan zur Ausschließung des
Geländes zwischen Hattinger Straße,
Blauensteiner Straße und „Großes
Weitmarsches Holz“ unter Aufhebung
der in den Plänen in roter Farbe ge-
zeichneten Fluchtlinien liegt gemäß
§ 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875
über Anlegung und Veränderung
von Straßen und Plätzen in
Städten pp. von
Dienstag, den 28. Februar 1928 ab
4 Wochen lang während der Dienst-
stunden in der Stadtverordneten-
abteilung, Trankegasse 9a, Eingang B,
Zimmer Nr. 37, zu jedermanns
Einsicht und zur Erhebung von Ein-
sprüchen offen.
Bochum, den 27. Februar 1928
Der Magistrat

Josef Braun & Cie.

Tel. 2307 Dierbergstr. 33/37
kaufen
Schrott und Almetalle
zu besten Tagespreisen
und verkaufen
gebr. T-Träger, U-Eisen usw.

Zuschneide-Lehranstalt

Spezial-Zuschneide-Kurse
für Berufsschneiderinnen zur Meisterprüfung
Nähkurse
a. Schneiderin und Wäsche für den Hausbedarf
Tages- und Abendkurse
Frau Luise Arenz, Bochum,
Humboldtstraße 11 24189

Bochu

Die Do
Das Jubiläum

Am Sonn-
Anlaß der Do-
lieblicher Mo-
genier und
Blumen schm-
Schneefall-
dierte. In die-
nahm ein lie-
dem an diese-
ganzen großen
tor Wilhelm S-
er mit vorbil-
Organist gefü-
um diese hohe
tiefes Gesein-
Wur finden i-
meinde durch
Jubiläumsmo-
schönen Tätig-
Wußt, wie ei-
lieber Freund
in seiner natü-
keit. Ihm a-
sein Chor, den
Liebe galt.
del, beglei-
fülle das Wo-
die Seelen.
mendes Gefü-
ein Jubeln u.
Hochzeit und
Requies gab.
mitglied den
Mangreiche je-
Schöpfung d-
necht und
als Tonbichter

Die Ref-
Presbyterium
figender des
für diese Auf-
wußt mit W-
spiels und de-
rischen Gottes-
Nied wie die
liger Predigt
die Gemeinde
nicht mehr ob-
Gefang brin-
schwingen im
Euden nach
ein Glück und
Glaubensstreu-
dürfen. Kom-
wieder in die
milien mit h-
rischen Gefäng-
vor wenigen
Nach dem
sich Presby-
tung mit
Glebe in de-
mann den
nung für sein
Adresse im
herborgeht, in
in Zukunft n-
will.

Der also
Morten b o r
die ihn fest
übertrug und
kreier und w-
einen Organis-
besser möglich
Geist überfö-
finten soll.
für den Chor,
umt wieder
rums a u r

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.
Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Die Gem-
währten alten
und ihm für
Gesundheit u.

Der Nach-
i h r i g e n
d o r e s e i n
das an gewoh-
verarmte l e
o b e r e n S a
westfälischen
und seeligen
alle wegen der
Feierstunde er-
ihren Ausflanz
findende, Lieber

Stadtverwaltung.
Auswahl bei der
s um Aufnahme

Volksblatt unter
Artikel „Zu den
ang“ hat der Be-
Stadtverwaltung

nen Aufstellungen
für die Gatsjahre
sich aus der Be-
Mittel in den Be-
Die Erledigung
e Eingemeindung
Ausicht gestellt
ur d g e l l t .
die den städtischen
vorliegt, haben
zwischen der Ver-
staltgefunden, so
seitens der Ver-

vorübergehende An-
Auswahl unter
lage durch die im
keine Verwirr-
men- und Ange-
des Gesamt-
eben.
Vorlage der Ge-
teilt worden sind,
bestehende Mit-
gen. Im übrigen
n leider nie alle

Auswahl ist der
im obigen Artikel
ndern in den Be-
ören, der von den
ird und alle Be-
acht.“

Lourenrad Marie
aus einem Kaufe
ann ein Herren-
ner, Nr. 53 254,
t, Sachdienliche
ktion, Gattinger
n. — Nur An-
i Wetzeug, eine
und Sachschädi-
eine Person we-
n Rahbergens,

nigungen.
asfärlin“ mit
solle bleibt noch

end in Bochum.
Lommel gastiert
um am 28. Fe-
n Vereinshaus,
fooft-malig, als
das ist das Ge-
a bestehenden Er-
Vollkommenheit
e Freude jedes
angehen läßt
Nestlopf sagen?
nschlichen Stimma

en.
m. Heute, Mon-
wie eine Ghor-
Uhr, für Herrn

Kirchenchor hielt
ung ab, weil der
es, Strafanstalts-
osten aus gesund-
müssen und auch
Vorliegenden eine
geheimen Abstim-
Mitgliedern 58 für
ie Wahl annahm.
fentlicher Abstim-
wurden neu ge-
zur Unterstützung
her und D u d e
Dirigenten Lehren
er bisherige erste
tracht seiner gro-
or zum Ehren-
sterrische Ehren-
Ehrentunden sind
n Konfirmanden-
schloß, mit einer

ten Bochum. Der
hauses sein dies-
Personen waren
gestellten beiden
gefüllt. Der Ge-
ne Wieder zu Ge-
die Ehrengeleite so
ann gab er einen
ung des Vereins
zen. Die Damen-
neulenschwingen
ferner einen ent-
die Darbietun-
orden die Frauen
loß das Fest.

Altenbochum. Am
die Generalver-
tervereins statt.
als zweiter Vor-
eine Stelle Wa-
g e n e in den Vor-
a Chors, Lehrer
Währige Bestehen
ann mit Rücksicht
t Festen nicht ge-

er Bochum. Die
wurden in der
Bstraße, bis auf
niedergewälzt.
u p i e t t a als
Reisiger. Ferner
beiden den ersten
den Vorstand ge-
der erste Schrift-
aum einjährigem
Fest der Fahnen-
gaben sind die
schneien. Der Vor-
es geschloßen
erubendes Fühlung

Secke
er Bochum. Die
wurden in der
Bstraße, bis auf
niedergewälzt.
u p i e t t a als
Reisiger. Ferner
beiden den ersten
den Vorstand ge-
der erste Schrift-
aum einjährigem
Fest der Fahnen-
gaben sind die
schneien. Der Vor-
es geschloßen
erubendes Fühlung

Pillen
Blutreinigung u.
Regelung
den M. 1.
keller, Kottberg
Bochum

Pillen
Blutreinigung u.
Regelung
den M. 1.
keller, Kottberg
Bochum

Pillen
Blutreinigung u.
Regelung
den M. 1.
keller, Kottberg
Bochum

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Ein reicher „Mojestnabe“ auf der Landstraße.
O Siegen, 26. Febr. Auf der Landstraße fanden drei auf dem Heimwege befindliche Arbeiter einen Schließkorb, in dem ein Säugling lag. Der eine Arbeiter, der in kinderloser Ehe lebt, wollte das Kind nicht mitnehmen. Der zweite, Vater von zwei Kindern, meinte, seiner Frau darf ich keinen Familienzuwachs bringen; nur der dritte, der zehn Kinder hatte, erklärte einfach, dann nehme ich es mit. Unten im Korb fand man schließlich einen Gelbbetrag in Höhe von 4000 Mark und einen Bettel, der besagte, der Pflegevater solle sich nach einem Jahr genau an derselben Stelle wieder einfinden, wo er weitere Anweisungen und Pflegegelder vorfinden würde.

Doppelte Kindesmörderin.
O Rheine, 25. Febr. Im Inland, einem abgelegenen Wasserloch, wurde dieser Tage eine Kindesleiche gefunden. Durch anonyme Briefschreibereien wurde die Kriminalpolizei auf eine Elisabeth T. in der Bauernschaft Bentlage aufmerksam, die aber leugnete. Das von ihr verlangte ärztliche Attest wußte sie sich durch eine Freundin, die sich an ihrer Stelle dem Arzt stellte, zu erswindeln. Aber auf einen zweiten anonymen Brief hin wurde nun die T. festgenommen. In die Enge getrieben, bekannte sie, daß sie bereits vor 3 1/2 Jahren das damals geborene Kind beseitigt habe. Gerade wie das zweite Kind habe sie das erste in Tücher gewickelt und unter das Oberbett gelegt, wo der

Ersticktobot eintrat. Dann habe sie die kleine Leiche Jahre hindurch im Kleiderschrank verborgen gehalten und darauf in das Inland geworfen. Die Doppelmörderin wurde dem Amtsgericht zugeführt.

+ Gladden, 25. Febr. Bei einer Geburtstagsfeier in der Familie Hagedorn in der Luffenstraße war auch der Motorradfahrer Karl D i s h e w j t i aus W a n n e anwesend. Am späten Abend unternahm D i s h e w j t i mit verschiedenen Teilnehmern der Feier abwechselnd Rundfahrten mit seinem Motorrad. Kurz nach Mitternacht hatte er das Geburtstagskind Billy Hagedorn als Beifahrerin. Auf dieser Fahrt fuhr er in der Nähe der Wirtschaft Moser auf der Buerischen Straße auf einen schweren Wierwagen. Das Motorrad wurde zertrümmert. D i s h e w j t i trug einen Oberschenkelbruch sowie schwere innere Verletzungen davon. Billy Hagedorn erlitt einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch. Beide Schwerverletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo sie noch bewusstlos darnieder liegen.

O Köln, 25. Febr. Ein Kölner, der es nicht ertragen konnte, daß der Dombeisteger Mayer aus Jaroschin stammte, wollte am Donnerstag nachmittag um 4 Uhr den Beweis erbringen, daß auch in der Stadt Köln sich Männer mit Wagemut befinden, und begab sich auf Mayers Spuren auf die Reize nach oben. Tatsächlich gelangte er auch bis auf die Höhe von 120 Metern. Dort aber wurde er von einem Werkmeister am Weiteranstieg verhindert, und Peter Reul aus Lindenthal, ein junger Radiotechniker, mußte den Ruhm nun doch dem Jaroschiner überlassen.

O Trier, 24. Febr. Der Arbeiter Neuland aus Oberkall, der am Rosenmontag einen Polizeibeamten erschossen hatte und in die Wälder geflüchtet war, hat sich in der Wohnung des in Eisen-schmitt stationierten Oberlandjägermeisters gestellt und wurde verhaftet.

O Duren, 24. Febr. Der Schneidermeister Bauer in der Oberstraße tötete sein dreijähriges Töchterchen durch einen Schuß in den Kopf. Dann versuchte er seinem Leben ein Ende zu machen, indem er aus dem dritten Stock seiner Wohnung auf die Straße sprang, wo er schwerverletzt liegen blieb. Man brachte den Mann, der die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen haben soll, ins Krankenhaus.

Aus und mit dem Publikum.
Nochmals die Gefektschmiede.
Zu der Aufschrift in Nr. 46 sei bemerkt: Eigentlich hätte es sich wohl erübrigt, auf diese Angelegenheit noch einmal zurückzukommen, zumal man sich doch bereits für und gegen das Unternehmen ausgesprochen hat. Da aber die Angelegenheit doch etwas anders liegt, als zuletzt berichtet, möchten wir kurz auf den letzten Artikel eingehen. Es ist nicht richtig, wohl aber irreführend, wenn in dem fraglichen Artikel von einem „unpar-teiischen“ Bürger gesprochen wird. Denn ist der Unternehmer M., der die Gefektschmiede errichten will, bis vor kurzem noch einen ablehnenden Bescheid besaß und diesen angefochten hatte, in dieser seiner Sache unparteiisch? (Das „Eingekandt“ rührte nicht, wie hier vermutet wird, von Wönnhoff her. Redaktion.) In

dem Artikel wird gefordert: „Die Stadt Bochum soll der anfalligen Industrie entgegenkommen und ihr Gelegenheit geben, ihre Werte außerhalb der Stadt an geeigneten Stellen anzulegen.“ Soweit wir bisher unterrichtet sind, hat die Stadt Bochum wohl bisher sehr oft hierzu Gelegenheit gegeben. Aber eine andere Frage möchten wir zur Beantwortung stellen: Wieviel Staatsbürger wird durch die in Aussicht genommene Errichtung einer Gefektschmiede in einem Wohnviertel, das nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften geschützt sein soll, das Leben verlor? Bekanntlich wohnen in mittel- und unmittelbarer Nähe der Fabrik seit einigen Jahren weit über 800 Familien. Diese Bewohner haben vielfach in den letzten Jahren ihre bisherige Wohnung mit der jetzigen aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben bzw. getauscht, um ihr Leben in äußeren Stadtteilen (wogu auch Wiemelhausen gehört) in fri-scher und gesunder Luft zu verbringen. Wie sieht es aber aus, wenn das Mahe wird, was einige Bürger in Bochum zum Nachteil einer großen Masse wollen? Die Stadt Bochum kann und soll auch für die Industrie eintreten, muß aber hierbei stets in erster Linie das „Allgemeinwohl aller Stadtbewohner“ im Auge haben. Dies ist bisher, soweit wir unterrichtet sind, stets geschehen. Von weiteren Aus-führungen wollen wir absehen, da die letzte Instanz — Refursbeschwerde beim Herrn Minister für Handel und Gewerbe — noch nicht entschieden hat. Das letzthin vom Kreisaußschuß Gattungen gefällte Urteil haben in-zwischen unseres Wissens alle Einsprucherbeher erhalten und auch bereits einen Entschluß über das weitere Ein-spruchrecht gefaßt.
Für mehrere an der Wiemelhauser- und den be-nachbarten Straßen — Nähe der Fabrikanlage Wönnhoff — wohnende Eiedler.
(Folgen sieben Unterschriften.)

Wir zeigen die Geburt unseres zweiten
Töchterchens an
Norbert Schunck u. Frau Luise
geb. Herrmann
Bochum, den 23. Februar 1928

Auswärtige Familien-Nachrichten
Geboren ein Knabe:
Emil Kemper (Gerda Schneider), Ehe-
ein Mädchen: Dr.
Stug (Ulrich Anip-
ping), Dortmund
Geboren: Witwe
Anna Schöner, 81
Jahre, Herrn, No-
bert Plate, 81 J.,
Lüdenscheid, Albert
Machand, Essen,
Hermann Hofenberg,
81 Jahre, Dort-
mund.

CHEVROLET PONTIAC OAKLAND
BEKANNTMACHUNG

Es ist uns ein besonderes Vergnügen, hiermit bekanntzugeben, daß wir der Firma
FELLMER & HESSEL
BOCHUM, KAISERSTRASSE 57
die Vertretung für unsere bewährten Fabrikate:
CHEVROLET OAKLAND PONTIAC
übertragen haben.
Genannte Firma unterhält eine ständige Aus-
stellung der neuesten Modelle der drei Markenn.
führt sämtliche Ersatzteile auf Lager. Prospekt-
material steht kostenlos zur Verfügung, und eine
unverbindl. Vorführung kann jederzeit erfolgen.
GENERAL MOTORS G.M.B.H. BERLIN-BORSIGWALDE

Statt jeder besonderen Anzeige!
Heute nacht entschlief unser lieber Vater
Rektor i. R.
August Große-Weischede
Kirchenmusikdirektor der Synode Bochum
Die trauernden Hinterbliebenen
Altenbochum-Bochum, 26. Februar 1928
Die Beerdigung findet statt Mittwoch, 29. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Rombergstr. 5, Bochum-Altenbochum
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher

Große Versteigerung
Am Dienstag, 28. Februar, morgens 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Morjan, Meistr. 54
1 schwarzes Klavier, 1 Flügel,
1 Schreibmaschine (Mercedes),
1 Thele m. Marm., 1 Kl. Thele,
mehrere Regale, 6 Pl. Sofas für
Kaffees, 1 Ledersofa, 1 Marmor-
Schreibtisch, 2 Damen- u. 3 Herren-
fahräder, 2 Küchengeräte, 2 Dosen,
mehrere Bettstellen, Kinderbetten,
Kommoden, Küchenschränke, An-
richten, Badewannen, Gasherde,
Badhauben, Bilder, Spiegel,
Waschmaschinen, Leuchter, Stühle,
Tische, Anzüge, Mäntel, Kleider,
Hausgerät und vieles andere mehr
meistbietend gegen bar freiwillig
versteigern
Die Sachen sind gebraucht, 1 Stunde
vorher zu besichtigen
Louis Stoppelmann
Auktionator und Taxator
Widumstraße 13 Telefon 610
Aufträge für Versteigerungen aller
Art werden jederzeit angenommen
D. D.

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, den 28. Februar,
nachmittags 3 Uhr, werde ich fol-
gende Gegenstände:
eine Chapinghobelsant
eine Fräsmaschine
eine Kofos-Schnellsäge
eine große Bohrmaschine
eine Drehbank
meistbietend gegen bar versteigern
Versteigerung bestimmt.
Sammelpunkt für Käufer: Kur-
haus Eidel, Ecke Hindenburg- und
Göbenstraße
Bochum, den 27. Februar 1928
S. Clausen
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Klosterstraße 16

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, den 28. Februar,
vormittags 11 Uhr, werde ich in
Eidel:
einen großen Stabeisen
und T-Eisen
öffentlich meistbietend gegen bar
versteigern
Sammelpunkt für Käufer: Wirt-
schaft Feldmann, Eidel, Eidelers Markt
Bochum, den 27. Februar 1928
S. Clausen
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Klosterstraße 16


Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4 1/2 Uhr
meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten kreisorgenden
Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den wohlachtbaren
Herrn Franz Lohoff
nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit
zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Franz Lohoff Elisabeth geb. Grewel
Elisabeth Lohoff Franz Lohoff
Wilhelmine Lohoff Eduard Lohoff
Theodor Lohoff Hubert Lohoff
Bochum, Gelsenkirchen, Langenbochum, Castrop, Frank-
furt a. M., Bielefeld, den 25. Februar 1928.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 29. Februar, nachm.
3 1/2 Uhr, vom Sterbehause Wiemelhauserstr. 165 I. Das feierliche Leiten-
seelenamt ist am Mittwoch morgen 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene
diese als solche.

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich
Nur für die Deinen streben
War Deine höchste Pflicht
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
Freitag nachmittags gegen 1/3 Uhr meinen lieben
Mann, unseren guten Vater, Schwager, Grob-
vater, Bruder, Schwager und Onkel, den
Invaliden
Julius Eggert
nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 72
Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Bochum-Grumme, Castrop, Rummelsburg,
den 25. Februar 1928
Die Beerdigung findet Montag, den 27. Februar 1928,
1/2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Grumme, Hillroper-
straße 205 aus statt
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugegangen
ist, diene diese als solche

Danksagung
Für die vielen Beweise herrlicher Teilnahme beim Hin-
scheiden unseres lieben einzigen Sohnes sprechen wir allen
auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pfarrer Niedemeier
für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe, Herrn
Lehrer Schelp und seinen lieben Mitschülern unsere
Innigsten Dank aus
Bochum 7, den 25. Februar 1928
Gustav Schmidt nebst Frau

Heilrats-Besuche
Osterwunder!
Wir suchen für
unseren Sohn, 20
Jahre alt, fest, in
allen Dingen, Arbeit,
erfahrt, aus guter
Würgerfamilie, mit
gut. Aussehen, balt.
Befähigung, schwed.
deutscher. Wenn von
Etern u. Verwandten,
angen. Angeb. unt.
St. B. 25968 an die
Gefährst, 21. Btg.

**Zwangs-
versteigerung**
Am Dienstag, den
28. Februar 1928,
vorm. 11 Uhr, werde
ich in Gerte folgende
Gegenstände:
1 Nähmaschine
(verfärbt)
öffentl. meistbietend
gegen bar versteigern
Sammelpunkt für
Käufer: Wirtschaft
Bude in Gerte
Bochum, 26. Febr.
1928
Just.
Obergerichtsvollz.
in Bochum,
Gabelsbergerstr. 12

**Kinderwagen.
Sportwagen**
neue Modelle,
in großer Auswahl
an den billigsten
Preisen.
Möbelh. Pch.
Wilmshelm, 6.
Tel. 414 u. 113
Gefertig.

Gefunden
6 Hunde
(Schäferhund, Boxer,
Dackel, Terrier usw.)
als ausgelassen ge-
melbet. Eigentümer
sollt melden: Rosen-
haus, Zimmer 7,
sonst Verkauf der
Hunde
Bochum, den
20. Februar 1928.
Stadtpolizeiamt.

Schäferhund
(verfärbt), Gegen
erkrankt, der Futter-
loft, abzugeben.
Gottschalk, Wilmshelm,
Bochum 5,
Göbelstraße 8.
Saathaler
„Goldfischhater“
amerikan. in Abstat
niederherm. Stoffe-
senen, sämtl. Dinge-
miller empfiehlt ab
Lager u. fr. Gaus
Fruh Topenrath
Bochum-Weimar
den 27. Febr. 1928.

**Zeugen und
Täter**
Wer hat am 20. ds.
Wils., mittags, Wils-
straße Bochum Klein-
Wald, am. Gieren
mit Personen-Auto
überfahren?
Obermann, Bochum
Gabelsbergerstr. 19.

Leinöl
la doppelt gekocht
Marke Alberdingk
sämtliche
Farben, Lacke,
Pinsel
stets zu billigsten
Tagespreisen
Carl Bohlmann
Bochum
Fennrui 526
Kortumstraße 4

**Klubsofas u.
Klubessel**
in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin usw. mit
besten Material und bester Verarbeitung
kaufen Sie am besten u. billigsten
in der Spezialwerkstatt von
Kaspar Dlemel,
Telefon 5141, ABC-Straße 13,
Haltestelle Wilhelmsplatz.
Volle Figur!
Blühendes Aussehen
durch Nähr- und Kraftpillen
„Brazinot“ Durchaus an-
schädlich. In kurz. Zeit überras-
Erfolg. Aerztlich empfohlen!
Garantisch. Machen Sie einen
Versuch, es wird Ihnen nicht
leid tun. 1 Schachtel 2,00 G.-M.,
3 Schachteln zur Kur 5,00
5,00 G.-M. Frau M. in S.
schreibt: Senden Sie mir für
meine Schwester auch 3 Schacht.
Grasnost. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker
Krause & Co., Berlin D. 7, Turmstraße 16
1867-1927, 60 Jahre 25439
Ich helfe Ihnen
in Zivil- und Strafrecht. In Steuer- und Woh-
nungsachen mit bekannt bestem Erfolge.
Redaktions Schmidt, Bochum, Alberstr. 25
Tel. 4099. Gebr. 1867. Ältestes Büro am Platz

Unterhaltung Wissen Leben

Mundfaul.

Von

Karl Ettlinger, München.

Wozu hat der Mensch den Mund? Darüber sind die Ansichten verschieden: die Weisen sagen „zum Halten“, meine Ziti sagt „zum Bisseln“, Feinschmecker sagen „zum Essen“, Parlamentarier sagen „zum Reden“, Zahnärzte sagen „zum Bohren“, die modernen zwölfsährigen gnädigen Fräuleins sagen „zum Zigarettenrauchen“, und ich sage: um damit zu schmunzeln und in sich hineinzuatmen.

Ja, die Menschheit macht von ihrem Schnabel (auch Schnute, Gajche genannt, bei Frauen abwechselnd Rosenmund oder perpetuum mobile) den abwechslungsreichsten Gebrauch, und das ist gut so. Schlecht hingegen ist es, wenn der Mensch mitunter sein Schnäuzchen allzusehr schont und ganz und gar vergißt, daß er eines hat. Da habe ich zum Beispiel neulich eine Dame in der Elektrischen meinen Platz angeboten, — meint ihr, sie hätte ihren frischgefarbten Mund aufgemacht? Der Herrmeister fiel offenbar gerade nicht ein, wie „danke“ auf Deutsch heißt. Oder es probiert jemand im Gedränge auf meiner großen Zehe den neuesten Tanz — wie schwer muß doch das Söhnchen „Entschuldig“ Sie!“ auszusprechen sein. Dann gibt es auch eine ganze Menge Leute, die grundsätzlich so leise und undeutlich sprechen, als ob Sie Veruschau-spieler wären, man muß sie bei jedem zweiten Satz fragen: „Bitte, wie meinten Sie?“ und sehr erstaunt wären diese Leute, wenn man ihnen wahrheitsgetreu sagen würde: „Es ist eine grobe Unachtsamkeit, seinen Mund beim Sprechen nicht richtig aufzumachen! Geben Sie gefälligst eine Antwort von sich und kein Volks-gemurmel!“

Etwas ganz merkwürdiges aber ist mir neulich in meinem Stamnkaffee begegnet, da bestellte ein Herr am Nebentisch: „Über, einen Mod!“ Ich war baff. Mod? Ich habe schon das Wort Mod, Stod, Bod, gehört, aber Mod? Sollte das vielleicht eine neuer Schnaps sein? — Nein, es war ein Woffa.

Kaum hatte ich mich von meinem Staunen erholt, da bestellte ein Mädchen: „Über, zwei Schod!“ — Um Gotteswillen, durchführte ich mich, die wollen zwei Schod Eier essen? Das kann nicht gut ausgehen! — Aber der Ober brachte zwei Tassen Schodolade.

Die neue Art, Silben zu sparen und den Wörtern die Hinterbacken auszureißen, imponierte mir mächtig, und weil man immer mit der Zeit gehen soll, beschloß ich: mache es gerade so!

Ich stieg in die Elektrische, und da ich nach der Nummerstrasse wollte, sagte ich zu dem Schaffner: „Rum!“ — Er sah mich groß an und fragte: „Wo rum?“

„Rum!“ wiederholte ich.

„Der Herr spinn!“ mächte sich ein Fahrgast ein.

„Der hat zwei Rum getrunken.“

„Also, wo mögen Sie hin?“ drängte der Schaffner.

„Ich hab noch mehr zu tun!“

Da sagte ich mir: Wenn er die erste Silbe nicht versteht, versteht er vielleicht die zweite, und sagte: „Dord!“

„Dord?“ meinte der Herr Nachbar. „Natürlich wollen Sie fort, sonst täten Sie net Elektrisch fahr’n.“

„Wollen Sie jetzt endlich sagen, was für n Fahr-schein Sie mög’n?“ wurde der Schaffner ungemächlich.

Und ich dachte: probiert es halt mit der letzten Silbe und sagte: „Se!“

Da ließ er den Wagen halten und ich mußte aussteigen.

Die Münchner Elektrische ist doch furchtbar rückständig! murrte ich. „Ich werde ein Eingekant an die Zeitung machen!“

Ich ging zu Fuß weiter, kam an einer Musikalien-Lordlung vorbei, und weil ich mir schon lange die Noten zum Schafflerstanz kaufen wollte, ging ich hinein und verlangte: „Schaff!“

„Der Chef ist beim Essen!“ erwiderte die Verkäuferin. (Nachdem hatte ich sie doch garnicht gefragt).

„Wem: kann ich dienen?“

So was Schwerbetreffendes von einer Verkäuferin ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen!

Ich verlangte den Schafflerstanz und sie erzählte mir, daß ihr Prinzipal zu Mittag ist! — Also, wenn sie den Schafflerstanz nicht haben, nehme ich halt irgend ein Opernporträt. Und deshalb verlangte ich: „Port!“

Ein Norddeutscher stand hinter mir und krächte: „Wenn Sie einen Port wollen, jehn Sie in ein Porzellan-geschäft, aber halten Sie hier die Zente nicht auf!“

Ausflüchtelnd verließ ich das Lokal. Es schien doch einen Galen mit den Abkürzungen zu haben! Aber so schnell gebe ich niemals einen Versuch auf, — immer mit die Hut!

Ich sah in einer Briefmarkenhandlung einige seltsame und schöne Exemplare ausgestellt, auf die ich schon lange spikete, und weil ich gerade bei Kaffe war, betrat ich den Laden. Eine hochwertige Afghanistan Post mir in die Augen, die wollte ich kaufen. Ich sage also zu dem Mann hinter der Theke: „Af!“

„Selber Aff!“ sagte er.

„Aff!“ erwiderte ich. Denn wenn er die Afghanistan nicht hergab, wollte ich wenigstens die Ekuador haben.

Der Mann weitete die Augen, glaubt es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben, und weil man immer auf die Ideen von Geisteskranken eingehen soll, damit sie nicht wild werden, stottert er: „Doh!“

„Doh?“ Dieses Land kenne ich garnicht! Vielleicht ist das irgend eine Jubiläumsmarkte! Nebenfalls interessierte sie mich weit weniger als der schöne komplette Satz Danzig, den ich im Schaufen-

Der Königsbesuch im Berliner Flughafen.



Das afghanische Königspaar bei einem Rundgang im Berliner Flughafengelände. Die Reichsregierung schenkte dem Gaste beifällig ein Junkersflugzeug.

ter gesehen hatte, und darum sagte ich jetzt: „Danz!“

Da fing der Mann zu tanzen an.

Heute ist ganz München verrückt, es ist halt Rasching! dachte ich und beschloß, an diesem Tage nichts einzukaufen, sondern meine paar Wagen auf der Bank zu deponieren.

Ich gehe auf die Bank, suche den Depothalter, finde ihn nicht, wende mich daher an irgend einen Schalter und erkundigte mich: „Bin ich hier richtig beim Dep?“

„Wenn Sie einen Depo suchen, dann sehen Sie in den Spiegel!“ brüllte der Beamte, drückt auf einen Knopf, und schon packt mich ein Türhüter beim Rock-tragen und befördert mich ins Freie.

Ich habe das Abfüllen wieder aufgegeben, es ist mir nicht gut bekommen. Möge allen Mundfaulen ihre Mundfaulheit ebenso schlecht bekommen! Denn das scheint mir das Mindeste zu sein, was man von seinem Nebenmenschen verlangen kann: daß er sich die geringe Mühe nimmt, sich klar auszudrücken und aus seinen Sätzen keine Rätsel zu machen! Hab ich recht?

Der Geistesgestörte als Apotheker.

Drama in einem Irrenhaus.

Die Einzelheiten eines furchtbaren Dramas, das sich im Irrenhaus zu Amiens vor einiger Zeit abgespielt hat, wurden gestern im Laufe der Verhandlung eines Prozesses gegen den Chefarzt René Corria, die Apotheker der Anstalt, Stephan Sann und Arthur Starbini, und die beiden Irrenwärter Justus Simon und Marguerite Reconte, bekannt. Den Prozeß hat Frau Denoelle, die Witwe eines Pfinglings der Irrenanstalt, der unter den merkwürdigsten Umständen gestorben war, gegen die Funktionäre des Irrenhauses, die den Tod ihres Mannes verschuldet hatten, angestrengt. Sie verlangte einen Schadenersatz in Höhe von 100 000 Franc und die Bestrafung des schuldigen Chefarztes und der beiden Apotheker. Dem Rechtsstreit, der ein merkwürdiges Licht auf die seltsamen Zustände in einem der größten Irrenhäuser Frankreichs wirft, liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Am 15. Dezember des vergangenen Jahres hat der Chefarzt Corria, nachdem er die übliche Runde durch die Anstalt gemacht und mehrere Patienten unterrichtet hatte, einem Pfingling namens Desmalle ein Medikament verschrieben. Der Apotheker Starbini, der den Chefarzt auf seinem Rundgang begleitete, notierte gleich in sein Notizbuch das Heilmittel: Metilal-Methyl. Das Rezept kam abends in die Hände der Pflegerin, Fräulein Reconte, die, um die Teilnahme des Apothekers Starbini an einer Tanzunterhaltung zu ermöglichen, den Nachtdienst in der Apotheke der Irrenanstalt übernommen hatte, ohne über ein Diplom zu verfügen oder auch nur die notwendigen Kenntnisse auf diesem Gebiete zu besitzen. Sie las das Rezept, suchte dann unter den Medikamenten herum und bereitete statt des Metilals, offenbar durch ein Versehen, ein Salizylpräparat. War dies schon nicht ein nicht gut zu machender Mißgriff, so wurden dessen Folgen durch das seltsame Verhalten der Pflegerin verhängnisvoll. Sie übergab nämlich das Medikament einem Halbirrfinnigen, der vermöge seiner relativen „geistigen“ Fähigkeiten, als Diener in der Apotheke angestellt war.

Der Halbirrfinnige ging nun in die auf den Stockwerken gelegenen Krankenzimmer hinauf, um dort den Patienten, für den das Medikament bestimmt war, zu suchen. Nun hatte sich der Mann unglücklich-

weise verhält. Er verstand statt des Namens Desmalle den des unglücklichen Pfinglings Denoelle, eine Verwechslung, die dem Irren Desmalle das Leben retten und seinem Schicksalsgenossen Denoelle das Leben kosten sollte. Denoelle schlief bereits, als der fünfzigprozentig irrsinnige Apothekerhilfe seine Zelle betrat. Der Mann wachte ihn brutal und forberte ihn auf, das Medikament sofort einzunehmen. Denoelle weigerte sich entschieden, dieser Aufforderung nachzukommen. Als jedoch der Mann darauf bestand, daß er das Medikament nehmen müsse, bekam er einen Wutanfall und verfehlte dem nachlässigen Besucher einen mächtigen Schlag auf den Kopf. Er machte dann — rachsüchtig, wie es oft Irre sind — den Versuch, dem Diener der Apotheke die Medizin mit Gewalt einzufloßen. Zwischen den beiden Irrenfinnen entspann sich nun ein verzweifelter Kampf, in dessen Verlauf Denoelle unterlag. Der irrsinnige Apothekerhilfe zwang ihn nun mit Gewalt, die Reste der Medizin zu trinken. Eine Stunde später bekam Denoelle furchtbare Krämpfe, zum Teil auch unheilbare Fälle. In juristischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Rechtspruch der Witwe den geforderten Schadenersatz zuerkennen werde.

Der Bubitopf.

Betrachtungen einer alten Frau mit Zopf.

Berlin, 24. Februar.

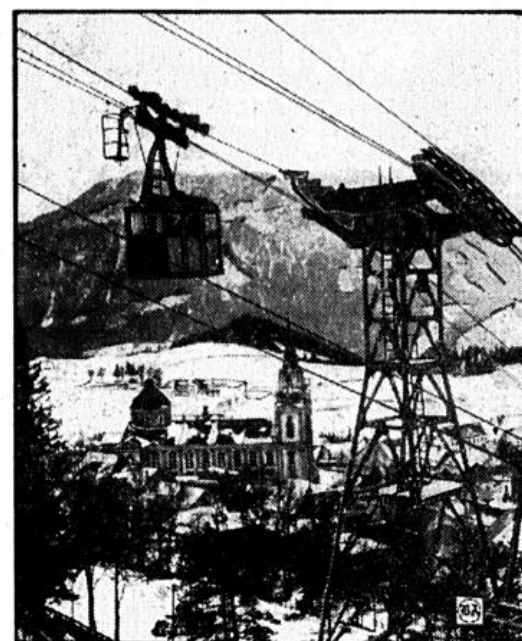
In einer großen Versammlung, in der Probleme der Gefährdung erörtert wurden, hielt ein alterer Arzt eine donnernde Rede gegen die „moderne“ Frau, die er für alle sittlichen Schäden verantwortlich machte und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Eine Frau, die einen Bubitopf trägt, ist für mich keine Frau mehr.“

Ich blicke mich in dem Zuhörerkreis der mehreren Hundert Frauen um und sah viele graue, blonde und dunkle Bubitöpfe, aber keine ihrer Trägerinnen trug ein männliches Gepräge. Im Gegenteil, mir erschien, als ob durch das kurzgeschmittenen Haar die ganze Rundung des Kopfes und die prächtige Nackenlinie der Frau vorteilhaft hervorgehoben würden. — Im Mittelalter bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein galt das lange Haar als Kennzeichen des freien Mannes, nur der Krieger trug kurzes Haar. Als mit der französischen Revolution alle Männer für sich die Freiheit eroberten, schnitten sie sich den Zopf ab. Zuerst wurden die Kurzhaarigen als radikale Sankulottes verpöndelt, aber nach und nach trug die praktische neue Sitte den Sieg davon.

Es ist also unlogisch, es als der Natur widersprechend zu bezeichnen, wenn die Frau ihr Haar kurz schneidet, denn dem Manne wächst das Haar ebenso lang wie der Frau (Abalon, Simon) und wer über keinen starken Haarwuchs verfügte, der stülpte sich die Allongeperrücke über die Glase. Auch bei den Frauen war doch die vor 30 Jahren übliche Lockenfülle und Flechtenfrone in den meisten Fällen nur ein Produkt des Freiheits, also „Unnatur“. Es ist Geschmackssache ob man den Bubitopf hübsch findet oder nicht, aber ihn

als „unweiblich“, „unnatürlich“ zu bezeichnen, entspricht nicht der Logik der Tatsachen; nur sollte man den Ausdruck „Bubitopf“ ausmerzen; denn die Frau, die ihn trägt, will gar nicht den Eindruck eines kleinen Jungen hervorrufen, noch tut sie es. Nebenfalls aber muß man der Frau auch in dieser Hinsicht die Freiheit und Gleichberechtigung zuerkennen und darf sie nicht zwingen wollen, sich der Norm eines männlichen Schicklichkeitsideals anzupassen. Geradezu lächerlich, wenn nicht unverschämte und dumm aber ist es, ihr auf Grund der kurzen Haare weibliche Würde und Sittlichkeit abzuspochen. Mit demselben Recht könnte man ja an der Tapferkeit und Energie des Mannes zweifeln, weil er nicht mehr wie die Soldaten des alten Grib, einen Zopf trägt.

Die Seilsewebbahn auf die Bürgeralpe eröffnet.



Die Seilsewebbahn auf die Bürgeralpe eröffnet. In Anwesenheit zahlreicher Gäste wurde in dem Wallfahrtsort und Touristenzentrum Mariazell die Seilsewebbahn zu der 1270 Meter hohen Bürgeralpe eröffnet.

Heitere Gefe.



Schurkisch.

Nachbarin: „Wat, den Kerl woll'n Sie heiraten, Fräulein Minna? — Der hat doch schon fünf Jahre im Gefängnis gesessen!“

Fräulein Minna: „Oh, so'n Schurke, mir hat er man bloß von fünf Monaten erzählt.“

Die Kuffette. In einem Dorfe des Kreises Tempin wurde ein Missionsfest gefeiert. Eine Frau schickte nachher ihrem Manne den Verlauf des Festes, das es Kaffee und Kuchen gegeben habe, daß der Pastor gesprochen und ein Rosenkranz geklopft habe. Dann sagte sie: „Das Schöne von der Feier aber war, daß je toleten Teller mit Geld rumreichten, und da hew i mi of ne Karl von nohm.“

Freundinnen. Meine Schneiderin sagt immer, es sei eine wahre Lust, für mich zu arbeiten! — „Ja, was ein richtiger Künstler ist, weiß die Schwierigkeiten zu schätzen.“

Preisermäßigung in der deutschen Automobil-Industrie. Als ein Erfolg der fortschreitenden Rationalisierung in der deutschen Automobil-Industrie ist es zu betrachten, daß jetzt auch die Daimler-Benz-Werte eine Preisermäßigung bekannt geben können. Der bekannte kleine Sechszylinder-Typ von Mercedes-Benz, dessen ausgezeichnete Fahreigenschaften ihm rasch eine große Beliebtheit und Verbreitung verschafft haben, wird jetzt zu Preisen von RM. 6775 ab, für den eleganten zweiflügeligen Sportwagen, verkauft. Damit werden dem deutschen Käufer Wagen der inländischen Industrie geboten, die unter Berücksichtigung ihrer anerkannten Qualität auch jedem Auslandsfabrikat überlegen sind. (RM 12)

Möbel!

In meinem besonderen Ausstellungshaus, ohne Schaufenster, biete ich die grösste Auswahl

Küchen und Schlafzimmer

Allerbeste, gediegene Fabrikate zu niedrigsten Preisen. Auf Wunsch Zahlungseinteilung

Heinrich Heiland • Bochum

Brückstrasse 21

Brückstrasse 21

Spezialabteilung: Möbel

Monate
maschinen,
Staubsauger
Herde
Bochum
2.

nsier
kate
Mark
Bochum
865

psie
r Art, Fallsucht,
tierenleiden

ie Weine, Wasser-
Derz-u-Lungen-
Rheuma
nem Verfahren
erfahrenen, mit
erfolgreich behandelt,
stellung durch
reinunterstützung

gie-Homöopathie
in Kräutern
und Wurzeln
Bochum, Nibelun-
stags von 1 bis
23h26

rot gewachst, beste
Qualität, aus feinst.
Rohmaterial, keine
abfallende Ware.
ik. 3.95, 97 gelbe
95, 200 Harzer
ab hier Nachnahme,
Hortort (Holst.) 247

häft, dort wer-
und beraten
enzahlung!
Fabrikaten wie
s. w.
21

Handel / Gewerbe / Industrie

Ein Gutachten über den Ruhrkohlenbergbau.

Seit längerem weisen die beteiligten Kreise auf die schwierige Lage des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues hin, der besonders unter dem wachsenden Druck des englischen Wettbewerbs und durch die Verschiebungen innerhalb des inländischen Kohlenverbrauchs zu leiden habe. Bekanntlich hat das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat mehrfach bei den Kohlenwirtschaftsorganen Preisverbesserungen beantragt. Der Bergbau befürchtet, daß nach Ablauf des Mehrarbeitsabkommens und des Lohnabkommens sozialpolitische Forderungen an ihn gestellt werden, die wirtschaftlich nicht tragbar sind. Um eine völlig objektive Klärung der Lage herbeizuführen, hat der Reichswirtschaftsminister einen Ausschuss mit dem Auftrage eingesetzt, ein Gutachten über die gegenwärtige Lage des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues unter Berücksichtigung der Wettbewerbs- und Rentabilitätsverhältnisse zu erstatten. Den Vorsitz des Ausschusses hat Professor Dr. Ernst Schmalenbach von der Universität Köln übernommen. Als Mitglieder gehören ihm an: Generaldirektor Paul Stein von der Zeche „Auguste Victoria“ der F. G. Farben, Generaldirektor Dr.-Ing. Springorum, Joseph A. G. Dr. Baabe (Berlin), Dr. Hermann Lufft (Berlin). Der Ausschuss hat seine Arbeiten bereits aufgenommen.

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 12. bis 18. Februar im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 405 524 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 412 138 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kohlereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 590 099 Tonnen gegen 601 115 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 60 718 Tonnen gegen 57 714 Tonnen in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägl. Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 12. bis 18. Februar 400 921 Tonnen gegen 402 023 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 84 300 Tonnen (85 874 Tonnen), die arbeitstägl. Preßkohlenherstellung auf 10 120 Tonnen (9619 Tonnen).

Die Zahl der wegen Abnahmangelns eingeleiteten Feierschichten stellte sich in der Berichtswoche auf 5714 (arbeitstägl. 952) gegen 2442 (407).

Börsenbericht.

Berliner Börse zuversichtlich. Die Berliner Effektenbörse am Samstag zeigte etwas freundlicher ein, da bei kleinem Geschäft Rückläufe und Deduktionen das Kursniveau leicht befestigten. Später trat auf die Erhöhung des Privatdiskonts um $\frac{1}{4}$ v. H. eine Abschwächung ein. Am Börsenschluss war die Tendenz eher etwas freundlicher und besonders am Montanmarkt waren Rückläufe zu beobachten. An der Nachbörse setzten sich diese Bestrebungen eher noch weiter fort.

Aus den Industrie-Gesellschaften.

• Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen in Dortmund. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, die neben ihren mit Dampf betriebenen vier Großkraftwerken bereits mehrere Wasserkraftwerke innerhalb ihres Versorgungsgebietes betreiben (Kraftwerk Mönchetal, Kraftwerk Niederrhein, Kraftwerk bei Hamm) und außerdem zurzeit mit dem Ausbau einer neuen Wasserkraft in Neheim-Hüsten beschäftigt sind, haben in dem Bestreben, die heimischen Wasserkraften in erster Linie der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft nutzbar zu machen, ihren Besitz an Wasserkraften durch den bereits angekündigten Kauf der Ruhrwasserkraft am Hohenstein bei Witten mit allen dazu gehörigen Grundstücken und sonstigen Anlagen vergrößert. Das Ruhrkraftwerk wurde seinerzeit auf Grund eines besonderen Vertrages mit der Firma Precht & Co. von dem Gutsbesitzer Witten ausgebaut; es ist nach den schweren Schäden, die vor einem Jahre bei dem Hochwasser der Ruhr eingetreten waren, neuerdings wieder in vollständig betriebsfähigen Zustand versetzt worden.

• Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (A. E. G.) in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte den Jahresabschluss mit 8 % Dividende für die Stammaktien, 6 % für die Vorzugsaktien und 5 % für die Vorzugsaktien Serie B. Geheimrat Deutsch erklärte, er habe von seiner Amerikareise den Eindruck mitgebracht, daß die weitgehende Publizität in der amerikanischen Wirtschaft für die Konjunkturbildung und somit für eine planvolle Betriebsführung unschätzbare Dienste leiste. Er habe daher diese Frage vor dem Reichsverband der Industrie zur Diskussion gestellt, und der Reichsverband sei zurzeit damit beschäftigt, eine gemeinsame Basis zur Sammlung und Auswertung der Umsatzziffern usw. aus den verschiedenen Industriezweigen zu finden. Allerdings sei nur auf einer solchen Basis eine Publizität möglich, Veröffentlichungen einzelner Betriebe könnten zu Mißverständnissen Anlaß geben. In Beantwortung weiterer Aktionärsanfragen erklärte Geheimrat Deutsch, daß eine Fusion der A. E. G. mit ihren Tochtergesellschaften als unzumutbar angesehen werde. Ein Aktionär bemängelte endlich noch den zu hohen Bezugspreis für die jungen Aktien aus der letzten Kapitalerhöhung und die niedrige Vorzugsaktienrendite. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neugewählt wurden der aus dem Vorstand auscheidende Kommissionsrat Dr. Ramroth, Bankier Schroeder (Bremen), Generaldirektor Dierkes (Mannesmannröhren), Direktor Klobach (Krupp), Generaldirektor Reusch (Guthhoffnungshütte) und Dr. Friedrich Fild (Charlottenhütte). Die Werke sind für die nächsten Monate gut beschäftigt. Von einem Abflauen der Konjunktur kann nicht gesprochen werden.

Von den Warenmärkten.

• Altfleischer Schweinemarkt vom 23. Februar. Aufgetrieben waren 3912 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 11 bis 17 Mark, von 8 bis 12 Wochen 17 bis 25 Mark, Läufer von 3 bis 4 Monaten 25 bis 34 Mark, von 4 bis 6 Monaten 34 bis 60 Mark. Das Geschäft verlief langsam.

Wien. Die Ergebnisse:
Sprunglauf, Klasse 1: 1. Wingeren (Norwegen) 18,20' (47, 47,5 Meter); 2. Enderud (Norwegen) 18,54' (44 u. 47); 3. Nuotio (Finnland) 18,50' (48, 46); 4. Kollerud (Norwegen) 18,00' (42, 42); 5. Gemen (Norwegen) 17,70' (41, 41); 6. Kaufmann (Schweiz) 17,60' (42, 42); 7. Troiani (Schweiz) 17,55' (43, 42, 6); 8. Jensen (Schweiz) 17,08' (42, 43); 9. Karl Meiner (Bartenkirchen) 16,48' (40, 5 und 39); 10. Walker (Bartenkirchen) 16,27' (37, 5 und 42).
Kombinierter Lauf: Deutscher Meister: Wingeren (Norwegen) 18,20'; 1. Nuotio (Finnland) 18,48'; 2. Wingeren (Finnland) 18,24'; 3. Kollerud (Norwegen) 17,62'; 4. Gemen (Norwegen) 17,14'; 5. Wäst (Schweiz) 17,04'; 6. Dietrich (Schweiz) 16,51'; 7. Karl Meiner (Bartenkirchen) 15,46'; 8. Walker (München) 15,26'.
Deutsche Seeresmeisterchaft, Gesamtergebnis: 1. III. Rast. Jäger-Mag. 19 Kempten 1. Mannschaft; 2. II. Rast. Jäger-Mag. 7 Landsberg; 3. III. Rast. Jäger-Mag. 19 Kempten 2. Mannschaft; 4. Bionier-Rast. München; 5. III. Rast. Jäger-Mag. 17 Glosar 1. Mannschaft; 6. III. Rast. Jäger-Mag. 7 Hirsberg 1. Mannschaft.

Willy Bödl abermals Weltmeister im Eislunlauf.

Grafström (Schweden) nicht am Start.

Der zweite Tag der großen internationalen Eis-Veranstaltung des Berliner Schlittschuh-Clubs begann am Samstagvormittag mit dem Pflichtlauf der Herren-Schlittschuh-Weltmeisterschaft. Mit großer Spannung sah man dem erneuten Zusammentreffen von Olympiasieger Gills Grafström (Schweden) und Weltmeister Willy Bödl (Österreich) entgegen, doch der Olympiasieger Grafström fehlte am Start. Bödl sicherte sich bei den Pflichtübungen schon einen beträchtlichen Vorsprung.

Mit großem Interesse sah man dem Auftreten der kanadischen Eishockeyspieler entgegen. Sie erhielten zunächst die Mannschaft des Eis-Hockey-Clubs Dabos, in der der Berliner Steinke anstelle des verletzten Pafel das Tor hütete, als Gegner vorgelegt. Die überlegenen Gäste dominierten durch enorme Schnelligkeit und ungetrübte Technik und schlugen die aufopfernd spielenden Schweizer mit 12:1.
Nach drei Stunden füllte das Programm der Eis-Läufer und Läuferinnen aus. Zunächst traten die Herren-Junioren, bei denen der Berliner Wager die beste Figur machte, ihre Stirn. Anschließend kamen die Damen-Senioren an die Reihe. Diese Konstellation endete mit dem erwarteten Siege der jungen Wienerin Fritz Burger, die eine äußerst schwierige Figur mit überwältigender Schönheit vorführte. Die deutsche Meisterin Frau Brodhoff mußte den zweiten Platz noch an Fritz Brunner (Wien) abtreten. Im Paarlaufen kam das österreichische Meisterpaar Fritz Scholz/Kaiser zu einem Triumph über Fritz Brunner/Wrede. Das deutsche Meisterpaar Fritz Scholz/Kaiser wurde von den Preisrichtern auf den dritten Rang gesetzt, wobei erwähnt sei, daß ein Richter ihnen sogar die Platzhüter 1 zuerkannt hatte. Das Ergebnis: 1. Fritz Brunner (Wien) Platzhüter 6, 20,4 Punkte; 2. Fritz Brunner (Wien) Platzhüter 8, 23,6 Punkte; 3. Fritz Brodhoff (Berlin) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 4. Fritz Scholz/Kaiser (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 5. Fritz Brunner/Wrede (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 6. Fritz Scholz/Kaiser (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 7. Fritz Brunner/Wrede (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 8. Fritz Scholz/Kaiser (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 9. Fritz Brunner/Wrede (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte; 10. Fritz Scholz/Kaiser (Wien) Platzhüter 17, 24,3 Punkte.
Herren-Junioren: 1. Wager (Berlin) Platzhüter 10, 6,35 Punkte; 2. Wager (Berlin) Platzhüter 10, 6,35 Punkte; 3. Wager (Berlin) Platzhüter 10, 6,35 Punkte.

Die Veranstaltung erreichte am Sonntag mit der Entscheidung der Weltmeisterschaft

im Kunstlaufen für Herren ihren Höhepunkt. Wie am Samstag die österreichischen Damen, so demonstrierten

am Sonntag die Wiener Herren ihre große Form. Willy Bödl, der nun zum 4. Male hintereinander die Weltmeisterschaft gewann, führte seine schwierige Figur mit müheloser Sicherheit und eleganter Haltung vor. Der einzige deutsche Teilnehmer, Paul Franke (Berlin) mußte mit dem 8. Platz vorlieb nehmen. Die Platzhüter: 1. und Weltmeister Willy Bödl (Wien) Platzhüter 5, 357,66 Punkte; 2. Karl Schäfer (Wien) Platzhüter 5, 341,25 Punkte; 3. Dr. Distler (Wien) Platzhüter 22, 323,05 Punkte; 4. Wager (Berlin) Platzhüter 25, 322,60 Punkte; 5. Turner (Amerika) Platzhüter 26, 320 Punkte.

Canada schlägt Berliner S.-G. 12:2.

Unter der Leitung von Bell trat die internationale Mannschaft des Berliner Schl. Cl. im abschließenden Eishockeyspiel der kanadischen Mannschaft gegenüber. Wenn auch die Gäste den erwarteten Sieg davontrugen, so war das Spiel doch niemals einseitig.

Möller in Brüssel nur Dritter.

Brüssel, 26. Februar.
Im Brüsseler Winterpalast ging der deutsche Dauerfahrräder-Weltmeister Möller mit negativem Erfolge an den Start. In beiden über 30 Kilometer auszufahrenen Dauerrennen kam der Hannoveraner trotz guter Fahrweise nur als Dritter ein. In beiden Läufen siegte der Weltmeister Grafström (Frankreich) vor Linart (Belgien) und Möller. Den besten Lauf lieferte Möller noch im ersten Lauf, in dem er erst nach erbittertem Kampfe von Linart auf den dritten Platz verdrängt wurde. Das Gesamtergebnis war: 1. Grafström, 2 Punkte, 2. Linart, 4 Punkte, 3. Möller, 6 Punkte.

Sawall in Paris gechlagen.

Paris, 26. Februar.
Nach seinem schönen Siege vor acht Tagen vermochte sich Sawall diesmal am Sonntag in Paris nicht durchsetzen. In zwei Dauerrennen über je 30 Kilometer blieb er hinter dem Amerikaner Jäger und hinter den Franzosen Saulin und Miquel. Das Ergebnis: 1. Jäger 2 Punkte, 2. Saulin 5 Punkte, 3. Miquel 6 Punkte, 4. Sawall 7 Punkte.

Ueberraschender Sieg der Dänen.

Länder-Mingkampf Dänemark — Deutschland 5:2.
Der in Kopenhagen durchgeführte Länder-Mingkampf zwischen den Amateurmännschaften von Deutschland und Dänemark brachte eine große Ueberraschung, indem sich die Dänen für die im Vorjahre erlittene Niederlage revanchieren konnten. Im Ringengewicht verlor Gerikar (München) gegen Paul Maden (D.) nach Punkten. Chl (Großmünster) unterlag im Pantangewicht gegen Hermann Andersen nach 12 Minuten. Im Federgewicht konnte Sürth (Köln) zweimal eine Quittung bis zur Brücke durchsetzen, aber Wager hatte mehr vom Angriff und erhielt die Punktscheidung. Den schnellsten Sieg erlangte Europameister Sperling (München), der über Garth in 8 Minuten mit Schulter-Druckgriff siegte. Johannes Jacobson errang im Mittelgewicht gegen Simon (Koblenz) einen überlegenen Punktsieg, während Rupp (Rheinland) dem dänischen Halb-Schwergewichtsvertreter Svends Nielsen in 5 Minuten entscheidend unterlag. Im Schwergewicht erhielt Gehring (Ludwigshafen) als Angreifer die Punkte über Emil Larsen.

Ende der Bogerlaufbahn Jads Dempseys?

Nach dem „Reit-Rariffen“ hat der frühere Boxweltmeister Jads Dempsey auf die Boxerlaufbahn verzichtet. Er beabsichtigt, mit General Dregon, dem früheren Präsidenten von Mexiko, und mit General Rodrigue, dem Gouverneur des Staates Sonora, zusammen ein großes landwirtschaftliches Unternehmen zu gründen.

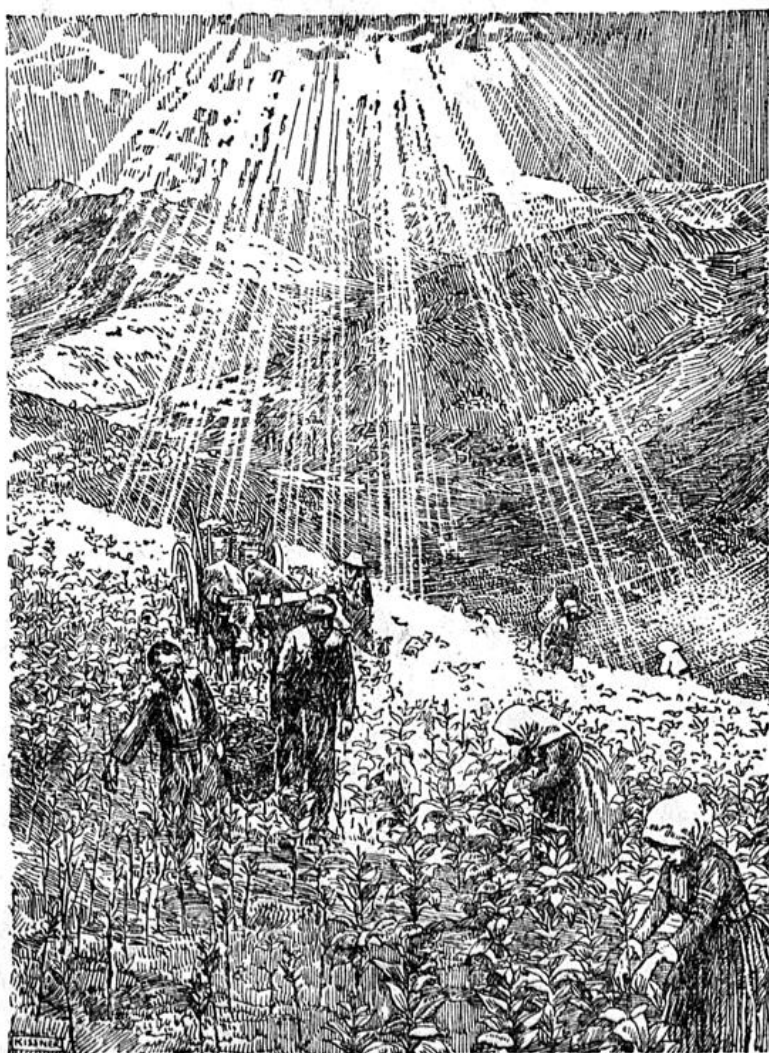
SONNE AUF Macedonien



Wohl nirgends findet die Tabak-Pflanze so günstige Vorbedingungen wie in Macedonien: Eine schmale Humusdecke, in der sich die Pflanze mit Würze sättigt, aber nicht zu üppig wuchert, reifende Sonnenstrahlen, unter denen die ätherischen Öle des Tabaks sich reinigen und veredeln.

Welche Stellung Macedonien unter den Anbaugebieten orientalischer Tabake einnimmt, und wo dieses gesegnete Tabakland zu finden ist, haben wir bereits gesagt. Heute möchten wir noch darüber sprechen, welche Geschmackseigenschaften der Macedonen-Tabak hat, also die Ernten aus dem östlichen Teile des Landes und aus dem Westen Thraciens.

Aus der Tabakstaude, die sich sonst kräftig entwickelt und starke lange Blätter trägt, ist in Macedonien ein zierliches und rassiges Gewächs entstanden. Die Blätter sind bedeutend zarter und kleiner, und es scheint, dass in ihnen derselbe Gehalt an Aroma zusammengedrängt wird, der sich sonst auf grosser Blattfläche ausbreitet. Deshalb ist der Geschmack des



Macedonen-Tabaks so würzig wie frisch gebackenes Brot, aber infolge des mageren Bodens auch so leicht wie Moselwein. Das Aroma entwickelt sich erst während des Rauchens und erreicht seinen Höhepunkt mit dem letzten Zuge. Es ist also gerade umgekehrt wie bei einer unedlen Zigarette, die möglicherweise beim ersten Zuge besticht, die man aber nicht zu Ende rauchen mag. Und das Allerwichtigste: Eine echte Macedonen-Zigarette ist stets bekömmlich und hinterlässt keinerlei Nachgeschmack auf der Zunge. Das ist überhaupt das beste Zeichen für einen edlen Tabak.

Die kostbaren Ernten der Anbaugebiete in Ost-Macedonien und West-Thracien waren bislang nur den Zigaretten hoher Preislagen vorbehalten. Seitdem sich HAUS NEUENBURG aber nicht mehr auf die Herstellung von teuren Zigaretten beschränkt, sondern auch eine gute 5PF-Zigarette fabriziert, kann sich jeder Raucher den Genuss eines derartig edlen Tabaks verschaffen, denn

Überstolz ist eine echte Macedonen-Zigarette

